MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

337 (6.12.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-406691

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerl., in uns. Geschäftsst. abgeh. 1.70 RM., d. d. Post 2.00 RM. ohne Zustg., 2.30 RM. mit Zustg. einschl. Postbef.-Geb., zuzügl. 42 Pf. Bestellg. Abholst.: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgenden Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Freitag, 6. Dezember 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang — Nummer 337

Seegefecht im Südatlantik

Britischer Hilfskreuzer von deutschem Hilfskreuzer schwer beschädigt

Neuer U-Boot-Erfolg

Vier feindliche Handelsdampfer mit 13 300 BRT versenkt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 6. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südatlantik kam es, wie bereits bekanntgegeben, zu einem Seegefecht zwischen einem deutschen und einem britischen Hilfskreuzer, in dessen Verlauf das britische Kriegsschiff schwere Beschädigungen erlitt.

Ein Unterseeboot versenkte vier feindliche Handelsdampfer mit 13 300 BRT. Davon wurden zwei Schiffe aus einem Geleitzug herausgeschossen.

In der Nacht zum 5. Dezember griffen Kampfflugzeuge London, Birmingham und Southampton an. In allen drei Städten wurden kleinere und größere Brände als Folgen des Bombenabwurfes beobachtet.

Im Laufe des Tages beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Einzel-Störangriffe gegen London und einige weitere Ziele in Süd- und Mittelengland.

In der Nacht zum 6. Dezember waren wiederum London und Portsmouth das Ziel deutscher Luftangriffe.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen wirksam einen feindlichen Geleitzug ostwärts Dover.

Einige britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 6. Dezember in das westliche Reichsgebiet ein, ohne Bomben abzuwerfen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern zehn Flugzeuge, davon sechs im Luftkampf. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Torpedoflugzeug abgeschossen

dnb. Berlin, 5. Dezember.

Im Laufe des Donnerstag vormittag versuchte ein britisches Torpedoflugzeug, ein deutsches Bewachungsfahrzeug in der Nordsee anzugreifen. Trotz schlechter Sicht und starkem Seegang gelang dem Bewacher, das feindliche Flugzeug abzuschießen, ehe dieses den beabsichtigten Torpedoangriff zur Durchführung bringen konnte.

Der neue schwere Angriff auf Birmingham

Wieder wurden ganze Stadtviertel den Trümmern gleichgemacht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 6. Dezember.

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht haben deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 4. Dezember trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham erneut mit großem Erfolg angegriffen. Diese Tatsache wird sogar von Reuter zugegeben, der mit ungewohnter Offenheit erklärt, daß Birmingham in der Nacht zum Mittwoch seinen größten Angriff seit einer Woche erlebt habe. Mehrere Brände seien entstanden, darunter eine Anzahl ernsthafter. Angesichts der Ausdehnung der Angriffe sei die Zahl der Verluste überraschend gering gewesen, — was wieder einmal bestätigt, mit welcher Treffsicherheit die deutschen Flugzeuge im Gegensatz zur RAF die tatsächlich kriegswichtigen Objekte von den reinen Wohngegenden zu unterscheiden wissen.

Die amerikanische Agentur United Preß berichtet, daß die deutschen Bomber nach einem kurzen Angriff auf London nach Birmingham weitergeflogen seien, das in Blitzkriegsmanier angegriffen worden sei. Bei den Angriffen, die am frühen Abend begannen und mit nur 30 Minuten Unterbrechung bis nach Mitternacht angehalten hätten, hätten sechs Bezirke der Stadt schwer gelitten. Viele Geschäftshäuser und andere Gebäude seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Die erste Welle der Angreifer habe nicht weniger als 90 Minuten über der Stadt gekreist, und schon nach kurzer Pause sei der Angriff mit größter Heftigkeit wieder aufgenommen worden.

Ueber die Lage in Southampton berichtet die Agentur Associated Preß, daß übermüdete Feuerwehrleute immer noch Ströme von Wasser in die brennenden Trümmer lenken müßten. Abgesehen von einem besonders schwer beschädigten Stadtteil, wo man offenbar alle Aufräumungsversuche als zwecklos aufgegeben hat, sei in Bristol das Hauptproblem, die Arbeiter zu den Fabriken zu bringen und Telephon und Elektrizität usw. wiederherzustellen.

Angesichts der Ausdehnung der bei den deutschen Großangriffen entstandenen Schäden und ihrer bekannten sozialen Einstellung hat die britische Plutokraten-Regierung im Unterhaus jegliche Entschädigung für Geschäftsleute, deren Unternehmungen und Warenlager bei Luftangriffen zerstört wurden, glatt abgelehnt. Der Handelsminister erklärte rundweg, daß die Geschäftswelt nur eine Gruppe unter vielen sei, die Härten und finanzielle Verluste durch den Krieg auf sich nehmen müsse.

„Kann England noch weiter bezahlen?"

Amerikas Rüstungslieferanten für England bekommen es mit der Angst zu tun

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 6. Dez.

Um den zurückgetretenen amerikanischen Botschafter in London Kennedy ist eine große Kontroverse entstanden. Die englische Propaganda in USA hat den ehemaligen Botschafter, der noch vor kurzem von London mit Lobsprüchen überschüttet wurde, mit größter Heftigkeit angegriffen, weil er offen erklärte, daß er an den Sieg Englands auf Grund seiner in London erworbenen Eindrücke nicht mehr glauben könne, und daß er es deshalb als seine Hauptaufgabe betrachte, die USA aus dem Kriege herauszuhalten. Diese Stellungnahme Kennedys geht den Engländern zur Zeit um so mehr auf die Nerven, als sie bekanntlich gerade jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um amerikanische Hilfe für ihr sinkendes Staatsschiff herbeizuholen. Ein Teil der amerikanischen Presse in den Oststaaten beteiligt sich an dieser englischen Propaganda, während zum Beispiel die „Newyork Daily News" Kennedy in Schutz nimmt und ihn „einen der besten amerikanischen Botschafter seit hundert Jahren" nennt. Kennedy sei auch in London stets ein unabhängiger Amerikaner geblieben und sei „nicht auf die englischen Scharwenzeleien hereingefallen, obwohl selbst die höchsten Herrschaften des englischen Hofes bemüht wurden, um ihn im britischen Sinne zu hypnotisieren."

Die englische Propaganda in USA ist reger denn je. Ihre Lieblingsmethode ist in letzter Zeit die Inszenierung von Telegramm- und Briefsluten, die man über die maßgebenden Kongreß- und Senatsmitglieder hereinbrechen läßt, um sie für Englands Sache zu gewinnen.

Die amerikanischen Rüstungsindustriellen allerdings haben zur Zeit eine ganz andere Sorge: Sie sind infolge der pessimistischen Berichte aus England, die jetzt selbst von amerikanischen Korrespondenten verbreitet werden, sehr unruhig geworden und fragen sich etwas ängstlich, ob sie auch ihr Geld für ihre Englandlieferungen erhalten würden.

Das bisher abgenommene Kriegsmaterial ist zwar bar bezahlt worden, weil England keine andere Möglichkeit hatte, aber es hängen zur Zeit Riesenbestellungen in der Luft und es kommen täglich neue hinzu. Zwar ist das Risiko der Amerikaner beschränkt, da die Lieferungen bei der Abnahme in USA bezahlt werden müssen und die Gefahren, die diesen Lieferungen auf dem Atlantik erwachsen, den Amerikanern infolgedessen gleichgültig sind. Aber wer garantiert — so fragt man sich in Amerika —, daß England auch in Zukunft so prompt wird zahlen können, wie das bis jetzt der Fall war? Da eine Anleihe für England zum mindesten vor dem Zusammentritt des Kongresses im Januar völlig ausgeschlossen ist, dringen sie auf eine staatliche Garantie und wollen durchsetzen, daß ihnen die eigene Regierung das Material abnimmt, wenn es England eines Tages vielleicht nicht mehr brauchen oder zum mindesten nicht mehr bezahlen kann. Den englischen Vertretern in Amerika ist dieses offene Mißtrauen natürlich sehr peinlich, versuchen aber gute Miene zum wenig freundlichen Spiel zu machen.

Sie benutzen das Mißtrauen der amerikanischen Wirtschaftskreise aber sofort für ihre eigenen Zwecke, um die Angst der Industrie um ihre Bezahlung zur Ausübung eines Druckes auf die amerikanische Regierung auszunutzen.

Während alle englischen Ausschüsse, teilweise unter amerikanischer Tarnung, an der Arbeit sind, um die Oeffentlichkeit der USA für eine gesteigerte Englandhilfe zu gewinnen, beklagt sich „Newyork Times" in einer langen Betrachtung

über die Haltung der amerikanischen Jugend, die nach Ansicht des Blattes „keineswegs den Ernst der Lage erkennt" und zum allergrößten Teil streng isolationistisch denke.

„Die junge Generation von heute", erklärt das Blatt, „haßt und fürchtet den Krieg und mißtraut ihm auf das Höchste. Die Haltung eines großen Teiles der amerikanischen Jugend zur gegenwärtigen Weltkrise und den Aufgaben Amerikas in ihr ist offene Skepsis. Ferner aber fragen die meisten jungen Leute sehr häufig, ob sie nach einem neuen Krieg genau dieselbe Behandlung erfahren würden wie ihre Vorgänger nach dem letzten Krieg. Offen gesprochen: Sollen die jungen Leute eines Tages vielleicht wieder einmal aus einem Krieg zurückkommen und dann keinen Arbeitsplatz vorfinden? Soll es noch einmal eine verlorene Generation geben? So fragt man sich in der amerikanischen Jugend."

Die „Newyork Times" führt diese Haltung der jungen amerikanischen Generation auf das Vorbild der älteren Generation zurück, die völlig enttäuscht und hoffnungslos aus dem letzten Krieg heimgekehrt sei und die vor allem ihre Abneigung gegen jede Einmischung in europäische Angelegenheiten ausgesprochen habe. Jetzt bemühen sich allerdings einflußreiche Kreise unter englischer Führung, sie inzwischen wieder „umzuerziehen".

Amtsenthebung Badoglios

Armeegeneral Cavallero Generalstabschef der italienischen Wehrmacht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 6. Dezember.

Marschall Pietro Badoglio ist durch königliches Dekret auf eigenen Wunsch von seinem Amt als Generalstabschef der Wehrmacht entbunden worden. Durch königliches Dekret ist der Armeegeneral Ugo Cavallero zum Generalstabschef der Wehrmacht ernannt worden.

Deutsche Pressearbeit im besetzten Frankreich. Der Reichspressechef besuchte die deutschen Kriegsberichter und Journalisten in Paris, um sich über ihre Arbeit Bericht erstatten zu lassen.

Sie weiß, warum!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 6. Dez.

Ein Zeichen der Zeit ist eine Mitteilung der amerikanischen Telegrammagenturen, daß die britische Regierung mit sofortiger Wirkung die Angabe von Zeit und Datum bei der Aufgabe überseeischer Telegramme verboten hat. Die britische Regierung hat keinen Grund für dieses Verbot angegeben, doch handelt es sich selbstverständlich nur um den Versuch, die ungeheuer lange Laufzeit von englischen Telegrammen zu verschleiern und das völlige Chaos in der britischen Post- und Telegraphenverwaltung zu verbergen.

Ein Kämpfer zweier Kriege

Generalmajor von Stutterheim gestorben

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 6. Dezember.

Generalmajor Wolf von Stutterheim, der im 47. Lebensjahr stand, erhielt bereits im Weltkrieg, den er beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment mitmachte, als junger Leutnant den Pour le Mérite. Das Goldene Verwundetenabzeichen zeugte von 17 Verwundungen, die er in den Jahren von 1914 bis 1918 im Infanteriekampf erlitten hatte.

Nach dem Zusammenbruch ging Stutterheim zum Grenzschutz Ost, wo er mit seinem Pferd über eine in der Nacht gelegte Straßensperre stürzte und sich schwerste Schädelverletzungen zuzog. Drei Jahre außergewöhnlich harter Leiden folgten. Dann entschloß sich der von einem unbeugsamen Willen beseelte Mann zum Studium der Forstwissenschaft und schlug nach Ablegung der Examen die höhere Forstlaufbahn ein. Als aber von Stutterheim 1929 mit der Segelfliegerei in Berührung kam, gab er seinen Beruf wieder auf, wurde Ortsgruppenführer beim Deutschen Luftsportverband, lernte selbst fliegen und bildete nun nach Anbruch einer neuen Zeit junge Deutsche zu Fliegern heran.

Der Oberste Befehlshaber der Luftwaffe berief Wolf von Stutterheim als Major wieder zum aktiven Dienst. Das Unglück wollte es, daß Stutterheim als Teilnehmer am Olympiaferunflug 1936 abermals schwer verletzt wurde. Noch nicht ganz wiederhergestellt, zog dann der Oberst von Stutterheim als Gruppenkommandeur gegen Polen und später in den Krieg gegen Frankreich. Für seine hervorragende Tapferkeit verlieh ihm der Führer und Oberste Befehlshaber das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Als Geschwaderführer wurde Generalmajor von Stutterheim am 15. Juni im Luftkampf verwundet. Dieser achtzehnten Kriegsverletzung ist der junge General nunmehr erlegen.

Gespenstische Schatten

* Mannheim, 6. Dez.

Für einen späteren Geschichtsschreiber unserer Zeit muß das London von heute das Aussehen eines Gespensterhauses haben: eine Riesenstadt von Trümmern, die von makabren Gestalten bevölkert ist; eine Regierung, die verzweifelt eine Welt des Scheins vor der vernichtenden Wahrheit des wirklichen Seins aufrecht erhalten will; ein Volk, das sich voll von Hoffnungslosigkeit und Verbitterung nur mehr in die Illusionen flüchtet.

Am gespenstischsten in dieser Stadt sind aber zweifellos die Schatten, die das alte versinkende Europa in ihre berstenden Mauern gesandt hat und die dort nun agieren, als wären sie nicht schon längst wesenlose Schemen geworden, sondern als hätten sie immer noch einen Auftrag der Geschichte zu erfüllen. Wir meinen die Exilregierungen, die sich vor dem Sturm, der das alte Europa buchstäblich ins Meer gefegt und das Neue, wie alles, was in der Weltgeschichte groß und neu war, auf den Schlachtfeldern Polens und Frankreichs in Blut und Schmerz hat entstehen lassen, nach London, dem letzten, schon außereuropäischen Fort der europäischen Demokratie geflüchtet haben.

Sie bilden ein ganz stattliches Konsortium verkrachter „politischer Herrlichkeiten.

Ihren Reigen hat Herr Benesch selig-unseligen Angedenkens eröffnet. Er ist der Senior der ganzen Gesellschaft, sozusagen schon Alteingesessener. Seit den Märztagen des Jahres 1939 residiert er schon in London als das würdige Haupt einer „Regierung", deren ganze Regierungsfunktion darin besteht, im Monat einmal vor dem Mikrophon des englischen Rundfunks der Welt und dem „treuen Volke" zuhause zu versichern, daß man noch am Leben sei.

Ihm folgte Polens Herrscher-Elite — soweit sie überhaupt den rettenden Weg nach der englischen Insel fand und nicht, unvorsichtig genug, sich in der Hoffnung auf die wohlwollende rumänische Bundesbrüderschaft nach Rumänien flüchtete, um dort jetzt zusehen zu müssen, wie die verhaßten deutschen Divisionen jeden Fluchtversuch nun erst recht unmöglich machen. Das Haupt ihrer Londoner Exilregierung ist General Sikorski, eben der General, der mit Benesch wütend aneinandergeriet, als im Jahre 1938 Polen die Liquidation der Sudetenkrise als geeignete Gelegenheit ansah, sich auch sein Teil aus der tschechischen Beute zu holen. Man kann sich das maliziöse Lächeln vorstellen, mit dem Herr Benesch seinen einstigen „Bekannten" in London willkommen geheißen hat. Jetzt freilich vertragen sie sich wieder, ja sie haben, man denke und staune! sogar eben ein feierliches Staatsbündnis miteinander geschlossen, in dem sie sich „auf Ehre" verpflichten, nach dem Kriege und der natürlich selbstverständlichen Wiederherstellung ihrer Reiche ewig Frieden und Freundschaft zu halten!

Auch Sikorski war schon in London eingemöbelt, als er zum ersten Empfang bei einem anderen Leidensgefährten, diesmal sogar bei einem wirklichen ehemaligen König, zugelassen wurde. König Hakon von Norwegen hatte im Mai vergangenen Jahres die zweifelhafte Ehre, die Herren Benesch und Sikorski als „Alliierte" begrüßen zu dürfen.

Fast gleichzeitig mit ihm kam eine andere landflüchtig gewordene Königskrone nach England: Wilhelmine von Holland mit der Kronprinzessin Juliane und dem Prinzgemahl Bernhard von Biesterfeld. Wilhelmine ist noch in England, der Juliane hat sich Roosevelt erbarmt und ihr eine Einladung nach Washington geschickt, während Prinz Bernhard die alte Oranier-Parole: Je maintiendrai! Ich werde aushalten! auf seine Art als Verbindungsoffizier zwischen der sagenhaften holländischen Armee und der englischen Gastgeberregierung erfüllt.

Die gleichzeitig mit Wilhelmine nach London geflüchtete luxemburgische Großherzogin hat vorsichtigerweise London nur als Umsteigestation nach Kanada benützt und bemüht sich jetzt in Ottawa, noch einen Luxemburger irgendwo in der Welt aufzutreiben, der mit ihr zusammen die „rechtmäßige" Luxemburger Regierung bildet.

Auch die Belgier sind in London vertreten, zwar nicht, zum großen Leidwesen der gastfreundlichen Londoner, durch ihren König, der, seinem Eide und seinem Gewissen folgend, die Tapferkeit des Bekenntnisses zur Wirklichkeit aufgebracht hat, ja nicht einmal durch ihre in den Maitagen nach Frankreich geflüchtete Regierung Pierlot, die nach der Kapitulation Frankreichs die Hoffnungslosigkeit ihres Falles schließlich eingesehen und sich aufgelöst hat, sondern nur mehr durch zwei untergeordnete Minister, die von Bordeaux aus in letzter Minute nach London geflüchtet sind und sich jetzt dort anmaßen, das „wahre Belgien"-und, worauf es den Engländern natürlich viel mehr ankommt, den reichen belgischen Kongo zu vertreten.

Als Krönung des ganzen zog schließlich im Juni

MARCHIVUM

des vorigen Jahres als Vertreter „des freien Frankreich" General de Gaulle in London ein, nachdem seinem Herrn und Auftraggeber Reynaud der Sprung auf die rettende englische Planke mißglückt war. Natürlich hat es auch de Gaulle nicht ohne die Bildung einer regelrechten französischen Emigrantenregierung, die sich vor lauter Tatendurst, die Deutschen aus Frankreich hinauszuwerfen, gar nicht mehr bezähmen kann, sich vorerst freilich damit begnügt wehrlose französische Kolonialstädte zusammenzuschießen.

Wahrscheinlich wird diese illustre Gesellschaft in nächster Zeit wieder eine Bereicherung erfahren: Rumäniens bisheriger Londoner Gesandter Tilea, der dem Abdankungsschreiben Antonescus nicht Folge geleistet hat, ist augenscheinlich von Herrn Churchill ausersehen, das „wahre Rumänien" bei ihm zu repräsentieren!

Nimmt man dazu noch die Ueberbleibsel aus der grauen Vorzeit der Jahre 35 und 36, die Herren Haile Selassie aus Abessinien und Exkönig Zogu aus Albanien, die beide schon sozusagen alteingesessene Londoner Bürger geworden sind, dann muß man schon sagen: es ist eine wirklich groteske Gesellschaft, die sich da in London zusammengefunden hat: Leute ohne Land, Herren ohne Stand, Ritter ohne Plank!

Aber das Groteskste an der ganzen Geschichte sind nicht diese verkrachten politischen Existenzen selbst, das Groteskste ist das Spiel, zu dem die Londoner Regierung diese Leute benützen zu können glaubt. Es ist so grotesk, daß schon die bittere Ironie eines Bernhard Shaw, der seine Engländer doch gut kennt, dazu gehörte um es in seiner Groteskheit vollkommen auszuschöpfen. Diese Leute, die nichts haben und nichts sind, die von ihren eigenen Ländern vergessen und verachtet sind, die nichts einzusetzen und nichts einzubringen haben als ein verkrachtes politisches Renommee, die, gezeichnet von dem Urteilsspruch der Geschichte, mit leeren Händen vor der Zukunft stehen, diese Leute bilden die Grundlage, auf der England das neue Europa errichten und stabilisieren möchte!

Sie bilden die diplomatische Phalanx, mit der das geschlagene, aus Europa vertriebene, in seiner Insel eingekesselte England das in allen Schlachten siegreiche, vom Atlantischen Ozean bis zum Schwarzen Meer in seinem europäischen Führungsrecht anerkannte, durch die mächtigen Stützen des italienischen Bündnisses und der russischen Freundschaft gesicherte Deutschland wieder aus Europa hinausstreiben möchte.

Wie weit muß England schon von jeder Realität hinweggetrieben sein, wenn es darauf noch seine Politik zu bauen wagt! Und wie arm muß dieses England doch an Hoffnung schon geworden sein, wenn es darauf seine Hoffnung bauen muß. Weil es sonst im weiten Umkreis der Welt nichts mehr hat, waren es diese Hoffnung noch hochranken könnte!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 6. Dez.

Die Ministerreden im englischen Unterhaus wurden wieder, wie „Stockholms Dagblad" meldet, vor nur 20 Abgeordneten gehalten. Fast zwei Drittel der Abgeordneten blieb danach der Sitzung fern, die durch Fliegeralarm zweimal unterbrochen wurde.

In den Londoner Abendblättern drückt sich bereits die Unzufriedenheit mit den Ausführungen von Regierungsseite aus. Der „Star" meint, unter dem Druck der deutschen Fliegeranangriffe ließ sich schwer über Englands Schicksalsfragen sprechen. Die Regierung solle endlich ihre früher geäußerte Absicht verwirklichen, das Parlament außerhalb Londons tagen zu lassen.

Die schwedische Zeitungen aus London melden, war die Unterhaussitzung ein Eingeständnis der Gefahren, die England umwalen. „Stockholms Tidningen" schreibt: „Die Regierungserklärung war auf Illusionen eingestellt, wie der mehrfache Heiterkeitsausbruch während der Rede des Wirtschaftsministers deutlich bewies. In den Wandelgängen war die Enttäuschung über die Lieferungen Amerikas allgemein zu hören. Nur eins klang aus allen Reden hervor, der Wille zur Kriegsfortsetzung."

*

Im totalen Luftkrieg gegen England hält keine Wetterverschlechterung die deutschen Angriffe auf. Dazu treten immer neue Nachrichten in der englischen Presse über schwere Schiffsverluste unmittelbar vor den Kanaleinfahrten. So meldet die Liverpooler „Daily Post", daß vom 15. November bis 1. Dezember 19 Schiffe als vermißt registriert sind. Gründe hierfür werden nicht angegeben. Wir brauchen aber nur auf die wiederholten Mitteilungen im OKW-Berichte hinzuweisen, daß die Verminung der britischen Häfen fortgesetzt wird.

Die Londoner Zeitung „Daily Express" schreibt: „Wir glauben nicht mehr an eine deutsche Ermattung. Die deutschen Angriffe werden nur aufhören, wenn wir Deutschland besiegen können."

Im übrigen sind die Londoner Pressemitteilungen viel weniger optimistisch als noch Anfang November, als Churchill im Unterhaus die kommende deutsche Ermattung prophezeit hatte. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" mahnt im Zusammenhang mit der Fortdauer der deutschen Angriffe wieder an die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft, von denen der englische Arbeitsminister im Rundfunk gesprochen hatte. „Daily Herald" meint, nur mit einer zufriedenen Arbeiterschaft könne man den Krieg gewinnen.

*

Der „Matin" meldet, daß Syrien seit Mittwoch unter erhöhten Sicherheitsmaßnahmen steht. Ueberall in den Grenzdistrikten wurde das Militär verstärkt und der Paßzwang im Verkehr von Ort zu Ort eingeführt.

*

Die britischen Meeder haben am Mittwoch in einer kleinen Stadt Nordschottlands getagt. „Stockholms Tidningen" nennt die Hafenstadt Helensdale. Auf der Tagung, der kürzlich seit Kriegsbeginn, wurden die Tonnagenöte eingehend besprochen und die Regierung aufgefordert, Neubauten in unbeschränktem Ausmaß an ausländische Werften zu übertragen. Ein Ausgleich der Tonnageschrumpfung sei in England selbst nicht mehr möglich. Eine Erklärung an die Regierung wurde einstimmig beschlossen.

Es muß bitter für die sogenannten Weltbeherrscher in London sein, sich das sagen lassen zu müssen. Denn von Ueberall her werden die neuen Schiffe versenkt, ehe sie die englische Küste und die englischen Häfen erreichen.

*

Aus Dublin wird gemeldet, daß eine große nationale Versammlung in Dublin Nordirland als besetztes Gebiet erklärte. Regierungs- und Parlamentsvertreter sprachen sich für diese Auffassung aus, die ganz Irland durchdringen müsse, damit das Volk auf die Zukunft vorbereitet werde. Alle Redner erklärten ferner, daß die englische Minderheit Nordirland verlassen müsse. Bis dahin bleibe England der einzige Feind Irlands.

*

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet: In der ganzen arabischen Welt hat die Erklärung der Achsenmächte starke Wirkung ausgelöst. Vor den deutschen und italienischen Konsulaten kam es zu großen Kundgebungen für beide Mächte. Berichte hierüber liegen vor aus Beirut, Aleppo und Damaskus.

England muß sich auf Hungerration einrichten

Der Ring um die belagerte Festung wird immer enger, das Leben in ihr immer härter

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lissabon, 6. Dez.

Die englische Presse verlangt zum Teil in sehr drastischen Ausdrücken ein schärferes staatliches Durchgreifen auf dem Gebiet der Produktion und der Versorgung. Auch rein privatwirtschaftlich orientierte Blätter erheben den Ruf nach stärkerer staatlicher Kontrolle und stärkerem staatlichen Zwang, weil die hinter ihnen stehenden Lesermassen die Mängel der staatlichen Organisation infolge des Luftkrieges immer mehr am eigenen Leibe verspüren. Selbst auf dem Gebiet des Luftschutzes hat man es in Regierungskreisen bisher noch nicht für nötig befunden, die industriellen Betriebe zu größeren Ausgaben für die Sicherung ihrer Belegschaften zu zwingen, während man gleichzeitig die Arbeiter fortgesetzt zu höherem Arbeitseifer anspornen möchte. Die großen Interessentenverbände, deren geschäftsführender Ausschuß das jetzige britische Kabinett ist, sträuben sich mit Händen und Füßen, auch jetzt auf dem Höhepunkt der Krise noch, gegen eine allzu weitgehende Kontrolle und gegen alle Zwangsmaßnahmen, weil sie dadurch das Ende der liberal-kapitalistischen Wirtschaft überhaupt herankommen sehen. Sie verteidigen diesen Standpunkt sehr raffiniert mit dem Schlagwort der „Freiheit", für die England in diesem Kriege kämpfe und die deswegen scheinbar auch nicht auf dem Gebiet des Profits verletzt werden darf. Es ist überaus bezeichnend für englische Zustände, daß der aus der Labour Party hervorgegangene Arbeitsminister Bevin sich bereits so weit dem Interessen der Oberschicht angeglichen hat, daß ausgerechnet er — der sich Sozialist nennt — in verschiedenen Reden gegen eine solche Einschränkung der kapitalistischen Freiheit aufgetreten ist.

Nur dort, wo gar kein anderer Ausweg mehr übrig bleibt, hat sich die Regierung gezwungen gesehen, mit strikten Verboten durchzugreifen. Das gilt hauptsächlich für das Gebiet der überseeischen Versorgung der Zivilbevölkerung. Der Ernährungsminister Lord Woolton hatte in den letzten Tagen die undankbare Aufgabe, in mehreren Reden die Bevölkerung auf neue schwere Entbehrungen vorzubereiten, da die Regierung allen verfügbaren Schiffsraum infolge der schweren Verluste auf dem Atlantik für ihre kriegswichtige Einfuhr benötigte und deshalb alle sonstige Einfuhr einschließlich von bisher für lebenswichtig gehaltenen Nahrungsmitteln strikt unterbinden müsse. Da England aus dem Gebiet der Ernährung zu 80 Prozent auf überseeische Einfuhr angewiesen ist und da diese Einfuhr im Laufe dieses Jahres schon wehrmals empfindlich eingeschränkt worden ist, bedeutet das die Ankündigung von Hungerrationen für die kommenden Monate.

Wenn ein Blatt wie der „Daily Telegraph" sehr tapfer meint erklärt, das englische Volk werde sich auf den Lebensstandard der napoleonischen Zeit zurückschrauben — so wird dem von gut unterrichteter Seite entgegengesetzt, daß der Lebensstandard der Massen — allerdings weniger der reichen Leute, die den „Daily Telegraph" lesen — schon längst unter dem der napoleonischen Jahre liegt; denn damals verfügte England über die unbeschränkte Meeresherrschaft. Die Erklärung Wooltons ist das Eingeständnis, daß die Belagerung der Festung England in den letzten Wochen enger und enger geworden ist und daß der Festungskommandant wahrscheinlich die Rationen für die Belagerten immer stärker kürzen muß.

Daß es auch dabei übrigens nicht ohne allerlei plutokratische „Schönheitsfehler" abgeht, beweist die dieser Tage vom „Daily Express" aufgeworfene Brotfrage. Es gibt in England nach dem Verbot des Backens der früher üblichen hundertfältig verschiedenen Brotsorten zur Zeit nur noch zwei Sorten: eine bessere, die sehr teuer ist und eine ausgesprochen schlechte, die billig ist. Also selbst wenn es um das Brot geht, müssen in England Unterschiede gemacht werden. Die Reichen haben die Möglichkeit, für vieles Geld ein anständiges Brot zu kaufen, während die Armen mit dem vorlieb nehmen müssen, was sie angesichts der sinkenden Kaufkraft ihrer Löhne gerade noch kriegen können.

Anderson will Zwangsarbeit einführen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 6. Dez.

Die Erklärung des Lordpräsidenten des englischen Sozialrates, Anderson, der im Anschluß an eine Unterhausrede des Konservativen Lord Wilmington bekanntgab, die englische Regierung habe sich entschlossen, die Zwangsarbeit in bestimmten Gebieten einzuführen, haben in englischen Arbeiterkreisen große Empörung hervorgerufen.

Diese Erregung wird, wie in hiesigen Gewerkschaftskreisen erklärt wird, noch dadurch gesteigert, daß es gerade Anderson war, der in dieser Frage als Sprecher der Regierung auftrat, denn dem ehemaligen Gouverneur von Bengalen, der sich dort den Namen „Tiger von Bengalen" erwarb, geht der Ruf eines rücksichtslosen Scharfmachers voraus. Er habe schon als Innenminister gezeigt, welcher Brutalität gegen die Massen er fähig sei.

In britischen Arbeiterkreisen weist man ferner darauf hin, daß es die englische Regierung bisher noch nicht für nötig gefunden hatte, mit Zwangsmaßnahmen gegen das Finanzkapital vorzugehen. Das Finanzkapital aber habe offen die britische Regierungsanleihe sabotiert, bis ihm das Schatzamt ein Verzinsung versprach, die seinen Profitwünschen entgegen kam. Nicht einmal gegen die Besitzer großer Häuser, Güter und Schlösser sei man mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen, um sie zur Aufnahme von Obdachlosen zu veranlassen. Jetzt aber treibe man die arbeits- und obdachlos gewordenen Arbeiter von Birmingham, Bristol und Southampton in Zwangsarbeitskolonnen ein und trenne sie von ihren Familien, die in schlechten provisorischen Lagern einer gewissen Zukunft entgegensehen.

Der Mord an Chiappe

Neue Enthüllungen über die Mordabsichten des Intelligence Service

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Genf, 6. Dezember.

Der Ermordung Chiappes widmet die bekannte politische Wochenschrift „Gringoire" eine Titelseite, in deren Mittelpunkt bemerkenswerte Feststellungen des Oberkommissars de Carbuccia stehen.

Carbuccia, der die Engländer offen beschuldigt, seinen Schwiegervater und besten Freund ermordet zu haben, schildert zunächst den höchst verdächtigen Umstand, daß in Vichy eine bedeutende Persönlichkeit des diplomatischen Korps, die die Engländer gut kennt, Chiappe folgenden Rat gegeben habe:

„Vermeiden Sie, zu sagen, wann Sie abreisen werden. Geben Sie nötigenfalls eine falsche Reiseroute an. Sonst wird Sie der Intelligence Service nicht ankommen lassen."

Chiappe habe dann Weisung erhalten, sich eilends auf dem Luftwege auf seinen Posten zu begeben. Am 30. November sei er von Vichy nach Marseille gereist. Am Vorabend habe der britische Nachrichtendienst eine sehr heftige Attacke gegen ihn geführt und ihn gröblich beschimpft, weil er einwilligte, dem neuen französischen Staate zu dienen. De Carbuccia berichtet dann, daß die beiden Piloten des Flugzeuges kurz vor dem Abflug die von ihm geäußerten Befürchtungen hinsichtlich der Engländer geteilt hätten.

Zwei Stunden später, so berichtet Carbuccia weiter, stürzte das Flugzeug Chiappes nicht weit von zwei englischen Flugzeugträgern in Flammen ab, seine abgeschossen von einem englischen Jäger. Man möge nicht ein Mißverständnis geltend machen. Seit dem Waffenstillstand sind die Flügel und Schwanzstücke aller französischen Flugzeuge mit gelber Farbe bemalt, eben, um ein Mißverständnis zu vermeiden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 6. Dezember.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien setzte der Feind, der Verstärkung auch von anderen Grenzen herangezogen hat, seinen Druck vornehmlich auf unseren linken Flügel fort. Unsere Truppen haben Gegenangriffe durchgeführt. Im Verlaufe der Kämpfe haben sich die Divisionen Areza und Venezia über jedes Lob erhaben gezeigt.

Unsere Luftwaffe hat mit Erfolg Verbindungsstraßen des Gegners mit Bomben und MG-Feuer angegriffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika fanden Patrouillenzusammenstöße vor Sidi el Barani statt. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und ließ Waffen und Munition zurück.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Bomben im Gebiet von Tobruk, wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, und in den Gebieten von Sollum und Sidi el Barani abgeworfen, wo es weder Opfer noch Sachschaden gab.

Wieder Schweizer Neutralität verletzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Genf, 6. Dez.

Die englische Luftwaffe hat in der Nacht zum Donnerstag erneut das Schweizer Hoheitsgebiet verletzt. Die Geschwader kamen in drei Abteilungen gegen 21 Uhr von der Jura-Grenze, um sich nach Süden zu begeben. Das Motorengeräusch war in der sternenklaren Nacht deutlich zu vernehmen. Aus seiner Stärke konnte geschlossen werden, daß es sich diesmal um eine größere Anzahl von Apparaten gehandelt hat. Sie nahmen in gewohnter Weise Richtung nach dem Süden. Etwa zwei Stunden später legten sie die gleiche Strecke in umgekehrter Richtung wieder zurück. In Genf wurde Fliegeralarm gegeben. An einigen Stellen ist nach dem Bericht des Schweizer Armeestabes die Flakartillerie in Tätigkeit getreten.

Es wird vermutet, daß es sich um die Apparate handelt, die nach dem italienischen Heeresbericht einen Angriff auf Turin ausgeführt haben.

Beschlagnahme von Gold und Devisen bei jüdischen Auswanderern aus Rumänien. In Konstanza entdeckte die Polizei bei einer Gruppe von Juden, die nach Palästina reisen wollten, Devisen und Gold im Werte von mehr als zwei Millionen Lei. Die Devisen und das Gold wurden beschlagnahmt.

HH-Obergruppenführer Lorenz bei General Antonescu. General Antonescu empfing HH-Obergruppenführer Lorenz, der ihm für die Hilfe dankte, die die rumänischen Militär- und Zivilbehörden bei der Umsiedlung der Rumänien-Deutschen geleistet haben.

Englische Weihnacht ohne Weihnachtsglocken

Churchill verbietet das Glockenläuten – Ein seltsamer Weihnachtstrost des Herren Luftmarschall – „Weihnachten wie gewöhnlich"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 6. Dezember.

In England werden in diesem Jahre die Weihnachtsglocken nicht läuten. Im Unterhaus, wo gestern diese Frage erneut angeschnitten und auf den dringenden Wunsch der Bevölkerung hingewiesen worden ist, die Glocken wenigstens am Weihnachtstage zu hören, erklärte der Premierminister Winston Churchill persönlich, daß er auch am Weihnachtstage keine Lockerung der strengen Bestimmungen zulassen könne, daß das Glockenläuten nur im Falle einer feindlichen Invasion zugelassen sei. Es sei bisher nicht möglich gewesen, ein anderes Alarmsystem im Falle einer Invasionsgefahr zu finden, das absolut sicher sei.

Aber auch abgesehen von der Glockenfrage, die die Massen der großen Industriestädte unter den heutigen Umständen nicht allzu sehr interessiert, wird das kommende Weihnachten das traurigste Fest der britischen Geschichte werden. Nach den hier vorliegenden Berichten hat die kraftvolle Propaganda, die im Rundfunk und in der Presse unter dem Schlagwort „Christmas as usual" (Weihnachten wie gewöhnlich), wenn auch im Bombenkeller, getrieben wird, unter den Massen lediglich Verbitterung und Empörung hervorgerufen, denn für Hunderttausende von Familien, die im Luftkrieg alles verloren haben und zum großen Teil durch die Evakuierungsmaßnahmen auseinandergetrieben und über die verschiedenen Teile Englands zerstreut worden sind, ist gar kein Gedanke an ein Weihnachten „wie gewöhnlich". Es wirkt deshalb geradezu wie eine Verhöhnung dieser Massen, wenn der Luftmarschall Joubert sich gestern im Rundfunk sogar dazu verstieg, der Bevölkerung den Rat zu geben, „sich von den traurigen Ereignissen des Tages durch den Einkauf von Weihnachtsgeschenken etwas abzulenken."

Diese letzte Redewendung ist ein neuer Beweis dafür, wie völlig unmöglich es für die englische Oberschicht geworden ist, sich in das Denken und Fühlen der Massen hineinzuversetzen. Luftmarschall Joubert ist überhaupt sehr redselig geworden und beinahe jeden Tag erscheint er am Mikrophon und spricht über alle möglichen und unmöglichen Fragen, so daß in der Bevölkerung schon die Frage auftaucht, wann er eigentlich auf den Flugplätzen und im Ministerium sei. Manchmal ist der Luftmarschall allerdings auch sehr offenherzig, so, wenn er in seiner letzten Rede ziemlich deutlich sich über die britische Propaganda mokierte, die den Engländern die Leiden des Luftkrieges durch allerlei phantastische Berichte über angeblich große Erfolge im Mittelmeer etwas zu verlüpfen sucht. Spöttisch erklärte der Luftmarschall:

„Diese Erfolge in Aegypten sind für die Engländer zu Hause nicht recht greifbar, infolgedessen können sie keine nachhaltige Wirkung ausüben. Für den Durchschnittsengländer ist nämlich Aegypten augenblicklich von England so weit entfernt wie Aegypten von dem gegenwärtig in England herrschenden Nebel. Da nicht genügend sichtbare Erfolge vorhanden sind, langweilt der Krieg einen großen Teil der britischen Bevölkerung."

Das Wort „langweilig" ist ein mehr als milder Ausdruck zur Bezeichnung der augenblicklichen Stimmung der englischen Bevölkerung den Kriegsereignissen gegenüber. Der Marschall konnte seinen Hörern nicht das kleinste Versprechen geben, daß die Lage sich bald bessern werde, und mußte sich damit begnügen, zu erklären, bald sei „der kürzeste Tag des Jahres". Dieser Tag werde ein Wendepunkt. Wenn er einmal erreicht sei, dann beginne die Sonne wieder zu scheinen und man könne „wieder an den Frühling mit all seiner Sonne denken." Das werde vielleicht für viele Engländer in der augenblicklichen Dunkelheit mit ihren Kümmernissen ein Trost sein.

Man ist wirklich im britischen Luftfahrtministerium sehr bescheiden geworden, wenn man die britische Bevölkerung mit derartig schwachen und lahmen Trostgründen aufrichten zu können glaubt.

Auch der Innenminister Morrison dürfte bei seinen Hörern kein besonderes Echo gefunden haben, als er gestern bei einem Besuch im zerstörten Southampton erklärte, es sei zwar viel Schmerz und Leid über Southampton gekommen, aber die Regierung versuche, auch aus diesem Schmerz und Leid so großen Nutzen wie nur möglich zu ziehen. Es könne der Bevölkerung in den bombardierten Städten zum Trost gereichen, wenn sie wisse, daß jedesmal, wenn eine solche Prüfung über sie komme, die britische Regierung sich bemüht, sicherzustellen, daß die Aufgabe des Feindes das nächste Mal etwas schwieriger und die Gegenmaßnahmen etwas wirksamer werden. Die Bewohner von Southampton, Bristol und Coventry haben im Rundfunk die gleichen Ankündigungen nach dem Beginn der deutschen Vergeltungsangriffe auf London im September hundertfach aus Regierungsmund gehört.

Diese Versprechen werden angesichts der Tatsache, daß es für die Bevölkerung dann immer noch schlimmer kam als vorher, durch ihre mechanische Wiederholung weder tröstlicher noch glaubhafter. Die Kluft zwischen der Regierung und der Massenstimmung wächst in England, und alle Reden, die in so großer Flut zur Zeit über die britische Bevölkerung hereinbrechen, sollen die Bevölkerung lediglich über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die deutschen Angriffe das Herz der britischen Widerstandskraft, die britische Kriegsproduktion, in allerschwerster Weise getroffen haben.

Teuerungswelle in Aegypten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 6. Dezember.

Das Kairoer Blatt „Egypte Gazette" enthält in seiner letzten Nummer Mitteilungen, daß in Aegypten die Gemüsepreise um 36,75 v. H., die Preise für Elektrizität und Brennstoff um 74 v. H., die Preise für Bekleidungsstücke um 58 v. H. und die Preise für pharmazeutische Artikel um 35 v. H. gestiegen sind.

Wie aus Damaskus gemeldet wird, werden ab 1. Januar 1941 in ganz Syrien Lebensmittelkarten eingeführt. Nach der gleichen Meldung ist ferner eine neue Abgabenordnung in Kraft getreten.

Schwere Unwetterschäden in Jugoslawien

dnb. Belgrad, 5. Dez.

Aus allen Landesteilen Jugoslawiens kommen neue Unwettermeldungen. Infolge des starken Schneesturmes strandete in der Nähe der Insel Krk der jugoslawische Segler „Sveti Juraj". Die Besatzung konnte gerettet werden. Der italienische Dampfer „Kapodistrias" der auf der Fahrt aus Albanien nach Triest war, scheiterte in der Nähe der Insel Ugljana. Die Besatzung konnte von einem in der Nähe befindlichen Schlepper übernommen werden.

Im nordbosnischen Hochwassergebiet hat der winterliche Kälteeinbruch zu einer katastrophalen Verschlechterung der Verhältnisse geführt. So sind allein im Bezirk Brčko nach einer Meldung der „Presse" über 1000 Häuser nunmehr völlig zerstört und weitere 2000 Häuser für ein weiteres Bewohnen unbrauchbar geworden.

MARCHIVUM

Südamerikas Absage an Washington

Es will sich seine Neutralität durch die USA nicht korrumpieren lassen

EP. Montevideo, 6. Dezember.

Die südamerikanischen Völker lehnen die Ueberlassung von Stützpunkten einstimmig ab. Diese Feststellung machte der bekannte Wortführer der Partido Nacional Uruguayo, Senator Eduardo Victor Haedo, gegenüber einem Journalisten, der ihn über die Stützpunktpolitik, die durch den ablehnenden Beschluß des uruguayischen Senats in den Vordergrund gerückt ist, befragte. Die Ueberlassung von Stützpunkten auf uruguayischem Hoheitsgebiet an die USA, kompromittiere die Neutralität Uruguays, falls die USA in den Krieg eintreten und Uruguay die Benutzung dieser Stützpunkte durch die USA dulden sollte. Senator Haedo verwies in diesem Zusammenhang auf die aus allen südamerikanischen Staaten eingegangenen Glückwünsche zu der entschiedenen Zurückweisung aller Pläne und Stützpunkte durch den uruguayischen Senat.

Gleichzeitig unterstrich der uruguayische Senator die enge politische Zusammenarbeit zwischen Spanien und den amerikanischen Republiken sowie die völlige Uebereinstimmung der Meinungen des Mutterlandes und der Nationen des amerikanischen Kontinents. „Heute wie immer", sagte der Senator Haedo wörtlich, „ist der Begriff Ibero-Amerika kein kalter Ausdruck, sondern eine geistige Einheit, die unzerstörbar ist und weder durch die Entfernung noch durch die Zeit geschwächt werden kann."

Der als Militärschriftsteller bekannte chilenische General Saez geht in einem Leitartikel auf die Propaganda für eine militärische Zusammenarbeit aller amerikanischen Staaten ein. Er warnt eindringlich vor derartigen Belastungen und betont, daß wirtschaftliche Arbeit viel nötiger sei. Südamerika brauche Absatzmärkte und Wirtschaftshilfe, aber nicht Rüstungen. Die angebliche Invasionsgefahr wird von dem General scharf als Utopie gebrandmarkt.

Tatsächlich würde die größte Gefahr für Südamerika ein Eingehen auf die „Verteidigungspläne der Vereinigten Staaten und die damit verbundenen untragbaren Belastungen" sein.

Das war Bristol!

(Sammlung Seiler, Zander-Multiplex-K.)

Italiens Erfolge im Mittelmeer

Besonders die italienische U-Bootwaffe hat sich ausgezeichnet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 6. Dezember.

Die neuen Erfolge der italienischen Kriegsflotte im Mittelmeer zeigen, daß trotz der Behauptungen der englischen Propaganda die italienischen Seestreitkräfte das Mittelmeer vollkommen beherrschen, daß die englischen Geleitzüge nicht mehr von Gibraltar nach Alexandrien fahren können, während die italienischen ungehindert ihr Ziel erreichen. Diese letzte Tatsache ist besonders wichtig im Hinblick auf die gegenwärtigen Operationen an der griechischen und an der ägyptischen Front. Besonders wichtig für die Unterbindung der englischen Schiffahrt im Mittelmeer ist die Sperre des Kanals von Sizilien, die durch Minenfelder und den Einsatz von Unterseebooten und Torpedobooten bewirkt wird. Hervorzuheben ist die Wirksamkeit der italienischen Unterseebootswaffe. Allein im Monat November haben die italienischen U-Boote folgende Erfolge verzeichnen können:

In der Nacht vom 9. zum 10. November hat das U-Boot „Capponi" ein englisches Schlachtschiff vom Typ „Ramillies" versenkt. Zwischen dem 27. und 28. November versenkte das U-Boot „Tembien" einen englischen Kreuzer. Gleichzeitig griffen die italienischen U-Boote „Artigliere", „Altair" und „Airone" ein englisches Geschwader an und versenkten einen englischen Kreuzer vom Typ „Neptun". Am 29. November versenkte das U-Boot „Delfino" einen griechischen Zerstörer im Aegäischen Meer. Mit Recht betont im „Giornale d'Italia" Virginio Gayda, daß diese Erfolge umso beachtlicher seien, als sich im Laufe des jetzigen Krieges herausgestellt hat, daß die Wirksamkeit der U-Bootwaffe durch die Besserung der Abwehrmaßnahmen im Vergleich zum vorigen Krieg vermindert worden ist. In der Tat sind die englischen U-Boote im Mittelmeer nicht entfernt so erfolgreich gewesen wie die italienischen und es sei daß am 2. Aug. der italienische Zerstörer „Vivaldi" in diesem Zusammenhang an das Gefecht erinnert, mit dem englischen U-Boot „Oswald" hatte, in dem das englische U-Boot versenkt wurde. Das gleiche Schicksal bereitete am 28. August der italienische Zerstörer „Papa" einem englischen U-Boot.

Als kennzeichnend für die seestrategische Lage im Mittelmeer führt Gayda die Tatsache an, daß die englischen Seestreitkräfte sich im allgemeinen darauf beschränken, die Geleitzüge zu sichern, während die italienischen Kriegsschiffe zu Offensivzwecken eingesetzt werden.

Der Führer empfing Sven Hedin. Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei den zur Zeit auf einer Vortragsreise in Deutschland weilenden schwedischen Forscher Sven Hedin.

Brasilien verlangt sein Recht

Schärfster Protest gegen den Piratenüberfall auf den Dampfer „Itape"

dnb. Rio de Janeiro, 5. Dezember.

Die brasilianische Presse beschäftigt sich weiter stark mit dem britischen Piratenstreich auf den Dampfer „Itape". „Meiodia" erklärt unter der Ueberschrift: „Ein neuer „Sieg" Englands", man höre oft die Frage, wo die Beherrscherin des Meeres, die englische Flotte, zu suchen sei. Der Artikel trifft dann die Feststellung, daß die englische Flotte offenbar die Aufgabe habe, sich wie Piraten bis zu den Zähnen bewaffnet zwecks Auffindens einer leichten Beute unter die Küsten solcher Länder zu schleichen, die sich außer Gefahr glauben. Das Blatt erklärt dann wörtlich: „22 Mitglieder einer befreundeten Nation, die sich innerhalb unserer Grenzen bewegten, wurden von dem Dampfer heruntergeholt. Es gibt nichts Illegaleres als ein derartiges Vorgehen! Wo ist die Freiheit, wo das Recht der Selbstbestimmung, wo die Achtung vor amerikanischer Neutralität und der Oberhoheit der amerikanischen Staaten? Man hat viel von einem amerikanischen Block gesprochen. Die Stunde Amerikas kam, seine Zusammengehörigkeit zu beweisen. Mag auch die englische Flotte den offenen Kampf mit dem Gegner vermeiden und eine Verletzung des Eigentums neutraler Staaten vorziehen, so soll England nicht glauben, aus Brasilien ungestraft sein Opfer machen zu können. Brasilien verlangt sein Recht mit der gleichen Energie, mit der es ablehnt, das Recht und das Eigentum anderer zwecks Selbstbereicherung zu verletzen!" Das der Regierung nahestehende Abendblatt „Noite" wendet sich gegen Versuche englandfreundlicher Flüsterpropaganda, die berechtigte Empörung der brasilianischen Oeffentlichkeit über die Verletzung der Souveränität Brasiliens durch England in dem Fall „Itape" wegzudiskutieren. Zu den Rechtfertigungsversuchen des englischen Vorgehens bemerkt „Noite", wenn man das Vorgehen Englands in dem Fall „Itape" zulasse, müsse man logischerweise auch zulassen, daß irgendein Kriegführender in brasilianisches Gebiet einfällt und unter den gleichen Vorwänden aus einem Eisenbahnzug Personen feindlicher Nationalität herausholt.

Gewaltverbrecher hingerichtet

dnb. Berlin, 5. Dezember.

Am 5. Dezember 1940 ist der am 26. September 1910 in Holten bei Oberhausen geborene Heinrich Peters hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover am 20. August 1940 als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehren verurteilt hat.

Peters, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat sich nachts in eine Gastwirtschaft eingeschlichen und die alleinstehende Gastwirtin ermordet und beraubt.

dnb. Berlin, 5. Dezember.

Am 5. Dezember 1940 ist der am 30. Oktober 1909 in Nordhausen geborene Hans Herbst hingerichtet worden, den das Sondergericht Erfurt am 15. Oktober 1940 als Volksschädling zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Herbst hat in der Zeit von Oktober 1939 bis August 1940 in Nordhausen zahlreiche Einbruchsdiebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

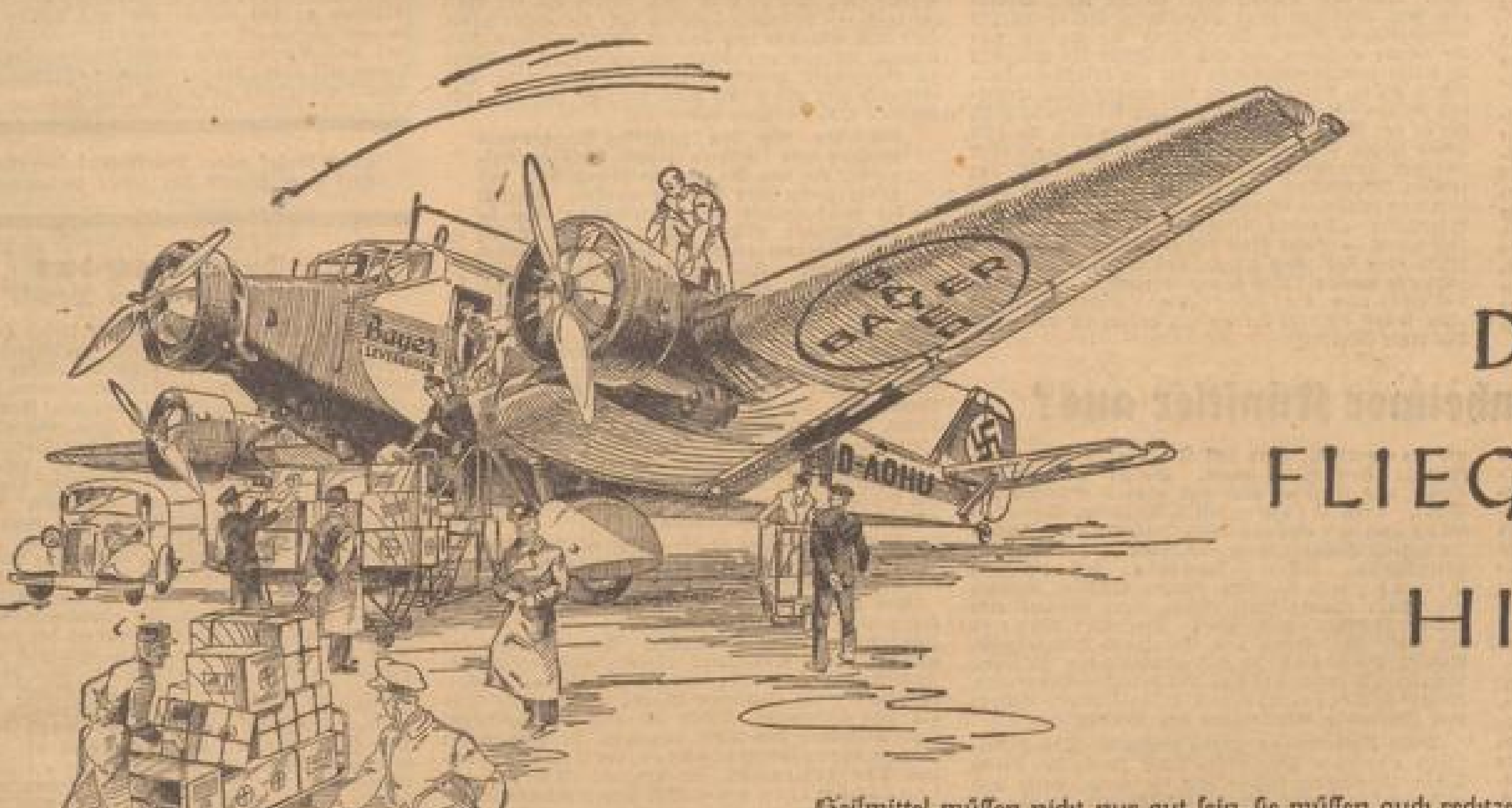
Skitruppen in Kanada. Innerhalb der kanadischen Wehrmacht sollen Skiabteilungen gebildet werden, wie das Londoner Dominienministerium mitteilt.

Hauptschriftleiter: Dr. Alois Winbauer

Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Außenpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. Wilhelm Müller. — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim

Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.

Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig



DIE FLIEGENDE HILFE

Heilmittel müssen nicht nur gut sein, sie müssen auch rechtzeitig angewandt werden. Das ist für ihre Wirkung fast stets von ausschlaggebender Bedeutung. Darum wird durch eine sorgsame und schlagkräftige Organisation des Versandes dafür gesorgt, daß »Bayer«-Arzneimittel immer und überall rechtzeitig zur Stelle sind, wo sie gebraucht werden. Wie oft wurden »Bayer«-Arzneimittel im Flugzeug befördert, wenn es um rasche Hilfe ging, wenn es galt, an einem gefährdeten Punkte der Erde aufkeimende Seuchen rasch zu unterdrücken. »Bayer« hatte, bis zum Ausbruch des Krieges, ein eigenes Flugzeug in seinem Dienst, um auch die Gebiete in kürzester Zeit erreichen zu können, die von den planmäßigen Fluglinien nicht berührt wurden. Alle Mittel des Verkehrs, die hochentwickelten und auch die einfachsten, wie Trägerkarawanen und Maultiere, setzt »Bayer« ein, um seine Heilmittel den Völkern zugänglich zu machen. Auf solcher kaufmännischen Tatkraft in Verbindung mit ernster wissenschaftlicher Arbeit beruht das allgemeine Ansehen, das »Bayer« genießt.

BAYER

ARZNEIMITTEL

Die Stadtseite

* Mannheim, 6. Dezember.

Sonnenuntergang 6. 12. 17.27 Mondaufgang 6. 12. 13.28
Sonnenaufgang 7. 12. 9.06 Monduntergang 7. 12. 0.20

Der Belzenickel!

Heute ist sein Tag. Die bösen Kinder sehen seinem Besuch mit Bangen entgegen, die braven hoffen zuversichtlich auf Belohnung für ihre vorbildliche Gesamthaltung, während die von der Mittelsorte bereit sind, neben Geschenken auch ein paar Rügen in Empfang zu nehmen.

Für die Brauchtumsforscher müßte der Belzenickel eine höchst interessante Gestalt sein. (Die ganz alten Mannemer nennen den Guten auch noch Benzenickel, aber das kommt wahrscheinlich auf eins heraus). Bleibt die Frage: Ist dieser Belzenickel wirklich ein Nickel, nämlich ein Nikolaus oder der Knecht Ruprecht? Mit Kutte, Kapuze, Sack und Rute, ein Nikolaus? Nikolaus war ein Bischof mit Bischofsmütze und Krummstab, für ihn dürfte es nicht ganz passend sein, die Lausbuben über das Knie zu legen. In anderen Gegenden — und auch in manchen Familien bei uns — wird da eine peinliche Unterscheidung gemacht, da ist Nikolaus Nikolaus und Knecht Ruprecht Knecht Ruprecht. Im allgemeinen fließen die beiden Gestalten bei uns zusammen, wir sagen Nikolaus und meinen eigentlich Knecht Ruprecht. Das sollen die Brauchtümler ausmachen.

Wir sehen auf jeden Fall im Belzenickel eine liebe, vertraute Gestalt — solange wir Kinder sind und einen prächtigen Erzieher — sobald wir Kinder haben. Manchmal sind wir Großen sogar ungerecht gegen den guten Belzenickel, für den Fall, daß unsere Kinder nicht zu den wohlgeratenen zählen. Da soll er während eines kurzen Besuches all das ausgleichen, was wir an der Erziehung im Verlaufe eines Jahres gesündigt haben. Das kann der Belzenickel natürlich nicht, auch wenn er mit abgrundtiefer Baßstimme der Erziehung obliegt. Mit einem Erziehungsschnellkursus ist da nichts zu machen. Meist kommt der Belzenickel in solchen Fällen über einen Augenblickserfolg nicht hinaus. Die Konzessionen, die ihm unter Tränen gemacht werden, sind bald wieder vergessen, und für die Eltern bleibt dann nur die schwache Hoffnung auf den nächsten Nikolaustag.

Belzenickel werden ist nicht schwer, Belzenickel sein dagegen sehr. Zur natürlichen Würde muß Gefaßtheit und Geistesgegenwart kommen, mit dem obligatorischen „Seid Ihr auch alle brav gewesen?“ schafft man es nie und nimmer. Mit dem kräftigen Rutenschlag allein auch nicht. Die Stimmlage ist schon entscheidend: Ein Tenor-Belzenickel ist unmöglich, Bariton ist Existenzminimum, Baß der Idealfall.

Aber wehe, dreimal wehe, wenn der Belzenickel genau so spricht wie der Papa, der nach den Angaben der Mutti in diesem Augenblick gerade etwas besorgen muß — und der wenige Minuten, nachdem sich der Belzenickel verabschiedet hat, wieder eintrudelt. Und wenn ihm dann noch ein paar unwahrscheinlich lange, schneeweiße Haare am Rock hängen! —tt

---

** **Auszeichnung.** Otto Wilhelm Rebhäuser, Waldhofstraße 5, wurde jetzt auch mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet, nachdem er schon einige andere Ehrenzeichen erhalten hat.

** **65. Geburtstag.** Heute feiert Frau Luise Jakel Wwe., D 2, 1, ihren 65. Geburtstag. Wir gratulieren!

** **40 Jahre verheiratet.** Herr Peter Ullrich und dessen Ehefrau Christina, geb. Spickert, in Neckarau wohnhaft, feiern am 8. Dezember ihr 40jähriges Ehejubiläum. Unseren Glückwunsch!

** **Ludwig-Dill-Gedächtnis-Ausstellung des Kunstvereins.** Am Sonntag, dem 8. Dezember, eröffnet der Mannheimer Kunstverein in seinen Ausstellungsräumen in L 1, 1 eine Ausstellung zum Gedächtnis des im letzten Jahre in Karlsruhe hochbetagt gestorbenen Altmeisters badischer Malerei Prof. Ludwig Dill. Die Schau umfaßt mit etwa 50 Oelgemälden den gesamten Nachlaß des Künstlers, der als „Maler des Dachauer Moors“ in der Kunstgeschichte seinen bleibenden Platz haben wird. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet (außer montags) und wird bis Anfang Januar in Mannheim gezeigt.

Zwei erlebnisreiche Feierstunden im Musensaal:

Begeistertes Bekenntnis zum Werk des Führers

Eindrucksreiche Großkundgebung im Rahmen eines Heimatabends

Die Kundgebung, die gestern abend den Musensaal mit den führenden Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt an der Spitze füllte, erhielt dadurch eine besondere Note, daß der Generalreferent des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Major Dr. Ernst, sich an die gespannt lauschende Zuhörerschaft zum Teil im Dialekt wandte. Es war infolgedessen mehr ein Heimatabend als eine Parteikundgebung, die die Verbundenheit der Menschen links und rechts des Oberrheines stark unterstrich. Der Kontakt, den der Redner sofort herzustellen wußte, war so fest, daß man am Schluß seiner packenden Ausführungen überrascht feststellte, daß die übliche Redezeit längst überschritten war.

Auf der mit dem Hoheitszeichen und Fahnen geschmückten Bühne des Musensaales, auf dem die SA-Standarte und die Ortsgruppenfahnen Aufstellung gefunden hatten, konzertierte bis zum Eintreffen des Redners der Kreismusikzug. Als das Englandlied, das von den Versammelten mitgesungen wurde, verklungen war, trat

Kreisleiter Schneider

an das Rednerpult, um den Redner herzlich zu begrüßen. Er betonte unter Hinweis auf das eben gesungene Lied, daß man sich in der Stunde, in der die deutschen Bombengeschwader nach England fliegen, zu einer Kundgebung zusammengefunden habe, die wie immer ein Bekenntnis zum Werk des Führers sei. „Parteigenosse Dr. Ernst“, so führte der Kreisleiter weiter aus, „wenn Sie heute zu uns sprechen, dann tun Sie dies nicht allein als Künder der nationalsozialistischen Idee, als Propagandist der Bewegung, sondern als Vertreter der Brüder und Schwestern im Elsaß. Sie sind einer jener Männer, die, als der Schmachvertrag von Versailles uns das Reichsland entriß, unentwegt geglaubt und gehofft haben, daß dieses deutsche Land zu uns zurückkehren wird. Sie sind, weil Sie sich zum deutschen Elsaß bekannten, von den Franzosen zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Empfinden Sie aber auch unser Bekenntnis zu den deutschen Menschen jenseits des Rheins als ein Mitschwingen der Freude darüber, daß diese Menschen deutsch waren und deutsch sind bis in alle Ewigkeit. Ich weiß, daß die Stunde, als auf dem Straßburger Münster die Hakenkreuzfahne aufgezogen wurde, die stolzeste Ihres Lebens war, die Erfüllung Ihres Lebenskampfes und die Krönung Ihres Glaubens.“

Major Pg. Dr. Ernst

mit anhaltendem Beifall empfangen, bemerkte einleitend, es sei für die Elsässer, zumal wenn sie 22 Jahre im Reich gelebt haben, immer noch etwas Besonderes, wenn sie aus Straßburg zu den Volksgenossen ins Altreich fahren dürfen, weil aus der manchmal fast unwahrscheinlich gewordenen Hoffnung, wieder ins Reich zurückzukehren, Wirklichkeit geworden sei. Man werde auch verstehen, wenn er zu Beginn seiner Ausführungen ein ganz besonderes Wort an die Landsleute richte, die der großen Familie der vertriebenen Elsaß-Lothringer im Reich angehörten. Ganz besonders habe er sich darüber gefreut, daß der Kreisleiter ein halber Elsässer sei. Es gebe ja auch viel mehr Elsässer, in denen deutsches Blut rolle, als man glaube, ebenso wie es viele Badener, Württemberger, Hessen und Franken gebe, die mit dem Elsaß blutmäßig verbunden sind.

Und nun wechselte der Redner zum Elsässer Ditsch über, wobei er betonte, daß man es als ein Stück Heimat empfinde, wenn man zu den Badenern spreche, wie einem der Schnabel gewachsen sei.

Der Dialekt verwische die Unterschiede zwischen den sogenannten Gebildeten und den unteren Schichten ebenso wie in Bayern die Lederhose, die die Unterschiede der Stände und Klassen völlig beseitigt habe. „Ich glaube fast“, so rief er in den Saal hinunter, „Herr General, Sie sind auch ein Bauer!“

An diese mit großer Heiterkeit aufgenommene Zwischenbemerkung knüpfte der Redner ein Gedenkwort an den verstorbenen stellvertretenden Leiter der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Elsaß-Lothringer, deren Mitglieder sich sehr zahlreich eingefunden hatten, und die er — wie er betonte, zum letzten Male — mit dem französischen „Salü!“ begrüßte.

Wenn man auf die 22jährige Franzosenzeit zurückblicke, empfinde man so recht, was es bedeute, wenn die menschliche Lebenskraft nicht fähig sei, die Führung an sich zu reißen, empfinde man so recht die Sinnlosigkeit des Versailler Diktats, durch das sich Frankreich die Herrschaft über Europa anmaßte. Alle Versuche, an den Zuständen etwas zu ändern, waren hoffnungslos, solange nicht Adolf Hitler aus uns ein Volk machte, das die Kraft besaß, die großen Entscheidungen durchzuführen. Er habe nur das Bedenken, daß das deutsche Volk sich zu schnell an das „Selbstverständliche“ gewöhne und deshalb nicht mehr recht sich bewußt sei, daß man das scheinbare „Wunder“ nur erhalten könne, wenn man sich stets auf die Kräfte besinne, mit denen dieses Wunder geschaffen wurde.

Die Erziehungsarbeit, die durch den Führer im Laufe der letzten zwanzig Jahre geleistet wurde, sei die Voraussetzung dafür gewesen, daß er im entscheidenden Augenblick das ganze deutsche Volk in den Kampf werfen konnte.

Man dürfe sich auch in Zukunft weder von dieser Erziehungsarbeit drücken, noch sie etwa als nicht minder wichtig ansehen, denn darüber könne kein Zweifel bestehen, daß das deutsche Volk nicht am Ende einer Entwicklung steht, sondern daß wir in den kommenden Jahrzehnten überhaupt erst wirklich große Aufgaben gestellt bekommen. Wenn wir heute die Hände in den Schoß legen und sagen: „Die deutsche Wehrmacht schafft's, und dann kommt alles von selbst!“, dann würden wir die Kräfte nicht mobilisieren, die für die Erfüllung der kommenden Aufgaben notwendig sind. Das Entscheidende der ganzen Erziehungsarbeit sei zweifellos gewesen, daß wir neben der Disziplin einen fanatischen Glauben in uns entwickelt haben, der vom Führer übernommen wurde. Jedes Durchsetzen einer Aufgabe sei vom Glauben abhängig. Heute noch sei er deshalb stolz darauf, als Zwanzigjähriger seine Doktorarbeit mit dem Satz geschlossen zu haben: „Das deutsche Volk wird die Zukunft haben, an die es glaubt!“

Genau so sei es heute. Jeder sei Träger der künftigen Entwicklung.

Deshalb müsse man diejenigen, die noch nicht glaubensstark sind, dahin erziehen, daß sie ihr Meckern und Schwarzsehen ablegen, weil wir in der heutigen Aufbauzeit diese Hemmungen nicht ertragen können.

Wir müßten heute in die Scheune holen, was hereinzuholen ist, und dürfen uns nicht auf die kommenden Geschlechter verlassen. Dabei dürfe man auch nicht vergessen, daß wir es den Toten des Weltkrieges zu verdanken haben, daß wir die letzten Kämpfe mit verhältnismäßig wenig Blutopfern bestanden haben. Trotzdem werde kein deutscher Mann und keine deutsche Frau vergessen, daß jedes Opfer beklagenswert bleibe und daß wir nicht vergessen dürfen, daß noch Opfer gebracht werden müssen, bis der Engländer bezwungen ist. Um diese Entscheidung herbeizuführen, bedürfe es aber einer starken, geraden, aufrechten männlichen Haltung. Wenn wir mit unseren Fahnen siegen, dann dürfen wir uns nicht in Uebertreibungen etwa in der Art ergehen, daß uns die Welt zu Füßen liegen muß, aber andererseits habe uns der Führer zu dem Selbstbewußtsein erzogen, daß ein Hundertmillionenvolk eine führende Rolle in der Welt spielen muß. Und das deutsche Volk werde auch den notwendigen Lebensraum erhalten, ohne von dem Ehrentitel „Volk der Dichter und Denker“ etwas abzugeben. Es sei der Sinn dieser Kundgebung, daß wir uns auf die vorhandenen Mängel besinnen.

Wir müssen kämpfen um die Durchsetzung der Ideale unserer Bewegung, weil wir wissen, daß diese Ideale die Voraussetzung für ein starkes, gesundes Leben unseres Volkes sind.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wandte sich der Redner in ungemein aufschlußreicher Weise den speziellen elsässischen Fragen zu, wobei er besonders stark unterstrich, daß die richtige seelische Umformung des elsässischen Menschen maßgebend für ein gedeihliches Zusammenleben am Oberrhein ist. „Wir sind“, so schloß der Redner, „entschlossen, am Aufbau des Führers für Reich und Volk mit aller Kraft mitzuwirken. Wir haben nur eine Sehnsucht: möglichst alle elsässischen Kräfte für dieses Aufbauwerk zu wecken. Dabei muß der deutsche rechtsrheinische Mensch mithelfen.“

Kreisleiter Schneider stellte fest, daß der stürmische Schlußbeifall dem Redner bewiesen haben werde, daß man ihn verstanden habe. Der Mannheimer habe viel von dem Wesen der Elsässer, aber auch einen Stolz, der durch den Ausdruck „Mannem vorne“ gekennzeichnet werde. Mit den Grüßen an die elsässischen Männer und Frauen bitte er die Versicherung zu überbringen, daß Elsaß und Baden verbunden sind in der Arbeit für die Aufbauarbeit des Führers, bereit, im Glauben an den Führer bis zum Letzten mit ihm zu marschieren. Dem „Sieg Heil!“ auf den Führer und das Großdeutsche Reich folgten die Nationallieder, mit denen die zweistündige überaus eindrucksvolle Kundgebung geschlossen wurde. Sch.

Kein Brief ohne WHW-Briefmarke — Hilf dem WHW bei jeder Gelegenheit!

Die NSV als Soldatenweihnachtsmann

oder: Aus Opfergroschen werden Feldpostpäckchen

Wieder einmal steht der letzte Opfersonntag eines an großen Ereignissen überreichen Jahres vor der Tür. Und noch einmal heißt es für jeden Volksgenossen, eingedenk aller gewaltigen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland die Herzen und die Hände aufzutun, auf daß die Fülle der Spenden in dieser vorweihnachtlichen Zeit ein besonders stattliches, ein im tiefsten Sinne bekenntnishaftes Ergebnis bringe. Allein wo es um den Geldbeutel geht, hat es der Mensch leider meistens nicht bloß mit dem hohen Ideal, sondern auch — von seinem mehr oder weniger subjektiven Standpunkt aus — mit der rauhen Wirklichkeit, die ihn in diesem Falle nicht selten zu kritischen Gedanken oder gar lauten Fragen veranlaßt: „Soviele Millionen kommen da immer zusammen, — soviel Geld kriegt das WHW oder die NSV oder das Rote Kreuz, das können die ja gar nicht alle machen!“ Und daraus kommt dann vielleicht, vielleicht noch die eigensüchtige Schlußfolgerung: „Ach, sollen diesmal die andern geben, ich hab' schon das letzte Mal!“

Nein, lieber Volksgenosse, so zu denken, ist ein bitteres Unrecht, für das es eigentlich keine Entschuldigung gibt. Da es aber schon immer auf der Welt ungläubige Thomasse gegeben hat, die nicht allein aus dem Glauben und dem selbstverständlichen Vertrauen, sondern nur durch unabweisbare Tatsachen zu überzeugen waren, so hört einmal gut zu, was wir euch hier als Probe auf's Exempel für den kommenden Opfersonntag erzählen:

abgesehen von den zahllosen Betreuungspflichten und sonstigen großen sozialen Aufgaben, die von der NS-Volkswohlfahrt das ganze Jahr über geleistet werden, bereitet die Mannheimer Kreisamtsleitung eben in gemeinsamer Arbeit mit sämtlichen Stadt- und Landort-gruppen des Kreisgebietes Mannheim eine große Weihnachtsüberraschung für alle aus Kriegsgründen einberufenen Männer unseres engeren Heimatbereiches vor.

Eine rechte Liebesgabe soll es werden, die jedem zuteil wird, — ganz gleich, ob er einer Parteigliederung angehört oder nicht. Wer als Soldat bei der Wehrmacht, als Arbeitsmann beim Reichsarbeitsdienst, als Schaffender bei der Organisation Todt „im Felde“ steht und in seinem Wehrpaß Mannheim oder Ladenburg oder Ketsch oder sonst einen Ort des Kreisgebietes als Wohnsitz angegeben hat, der kriegt am Heiligabend unter allen Umständen aus der Heimat ein nettes Feldpostpäckchen.

Wochenlang schon ist die NSV mit der Vorbereitung dieses auch rein arbeitsmäßig riesigen Weihnachtsauftrages beschäftigt.

Erst mußte innerhalb jeder einzelnen Ortsgruppe die genaue Zahl der Betreuten — oft viele, viele Hunderte — ermittelt werden. Dann wurden auf Grund dieser vielseitigen Ziffern nach einem bestimmten Schlüsselsystem die Sammelbestellungen für die einzelnen Waren aufgegeben. Und als nun Kisten um Kisten mit dem Weihnachtsgut im Hauptlager der NSV anrollten, da mußten die Zigaretten, die Zigarren, der Zigaretten- und Pfeifentabak, die lustigen Unterhaltungsbüchlein von Sport, Soldatenleben u. natürlich auch ein wenig Liebe, die Mengen von Rasierklingen, die Spekulatius und Früchtebrote und fein säuberlich eingewickelten Bonbons wieder je nach dem Anteil der einzelnen Stadt- und Landortsgruppen auseinandergezählt und nebst dem Packmaterial zugeteilt werden. Und dann ging das Verladen in die beiden großen NSV-Lastwagen los, die seit einigen Tagen schon ununterbrochen vom Hauptlager in L 2, 5 „auf die Dörfer“ fahren, während die Standortgruppen den Segen meist mit einem ganzen Stab freiwilliger Helfer und Handwagenbetrieb selber bewältigen. In den Ortsgruppen aber sind nun die Politischen Leiter, die NSV-Walter und Mitglieder der NS-Frauenschaft unermüdlich an der Arbeit, um aus den Warenmengen mit Hilfe praktischer Faltkartons die versandfertigen Feldpostpäckchen zu zaubern.

Was meint ihr, Leute, wieviel Geld man braucht, um so eine Sache zu finanzieren!

440 000 Zigaretten, 650 000 Rasierklingen, 58 000 Zigarren, 80 000 Pakete Früchtebrot und Spekulatius zu je 200 Gramm, 85 000 Rollen Drops: das sind nur ein paar Beispiele aus dem Zahlenwald, in dem sich die Weihnachtsmänner der NSV zur Zeit bewegen. Und so wie hier bei uns in Mannheim eben ganz handgreiflich aus Opfergroschen Feldpostpäckchen werden, geht es ja überall im Reich. Deshalb nicht gezaudert, wenn am Sonntag die Hausliste kommt oder die Sammelbüchse klappert. Es geht um das große Werk des Glaubens und des Vertrauens, bei dem auch kein einziger der nun überzeugten „ungläubigen Thomasse“ zurückstehen darf. M. S.

Wo stellen die Mannheimer Künstler aus?

Jetzt ist eine gute Zeit, die Schritte nach O 2, 9 in der Kunststraße zu lenken, wo die Werkgemeinschaft Bildender Künstler Mannheim ihre Ausstellungsräume hat. Es ist ein Blumenladen unten im Haus. Das macht sich gut. Kunst und Blumen gehören zusammen. In dem anderen Schaufenster geben Bilder von Hans M. Barchfeld, Hans Dochow und Walter Eimer gewissermaßen die Visitenkarte dieses Künstlervereins ab. Das macht sich auch gut. Ueber eine Treppe gelangt man dann zu den Ausstellungsräumen, die täglich, auch sonntags, geöffnet sind.

Wir waren jetzt wieder einmal da und haben festgestellt, daß es Lithographien, Radierungen, Zeichnungen, Aquarelle, Oelgemälde und Kleinplastiken in reichlicher Auswahl gibt. Man darf nur nicht alles an den immerhin doch recht zahlreichen Wänden suchen, man muß auch die Mappen aufschlagen. Dazu sind sie nämlich da. Und es lohnt sich wirklich, auch wenn man sich für ganz etwas anderes interessiert.

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise, so fällt auf, daß es die Damen Grete Fleischmann und Helene Röhrig sind, die mit plastischen Arbeiten aufwarten. Die Herren der Schöpfung — man wolle bemerken, daß diese Floskel an dieser Stelle ihren guten Sinn hat — haben es mehr mit der Malerei in allen ihren Spielarten. Hans Maria Barchfeld und Hans Brück sind vertreten. Hanns Dochow legt weitere Proben seines harten Ringens um die Herrschaft über das Oel vor, in dem er ersichtliche Fortschritte macht. Walter Eimer ist, ebenso wie Dochow, auch mit allerlei Graphik zur Stelle. Tilla Gramm mit Oelbildern. Otto Hodapp auch mit schwungvollen Zeichnungen. Joachim Lutz zeigt Lithographien aus Frankreich und schöne Kirschblüten. Albert Ludwig und Ludwig Straub zeigen Arbeiten, die ein rastloses Streben um immer reinere Ausformung ihres künstlerischen Ausdruckswillens offenbaren. Alexander Renner hat reiche Bild-Beute aus Frankreich heimgebracht. Richard Papsdorf ist mit gemütvollen Stilleben vertreten, Richard Stiefel mit duftigen Aquarellen, Robert Schäfer mit einem Bildnis seines Vaters von liebevoller Genauigkeit der Beobachtung.

Diese Andeutungen mögen genügen. Den zuckersüßen eleganten Salonkitsch wird man in dieser Schau ebensowenig finden wie die grobe, harte und aufdringliche Malerei von Wenigkönnern, die manche für Kunst halten, nur weil sie im Laden für Kunst feil gehalten wird. Die Künstlervereinigung will ja gerade die gute Originalarbeit pflegen und die serienmäßige Anfertigung gangbarer Motive ablehnen, deren relative Wirksamkeit nur auf seelenloser Routine beruht.

Die Werkgemeinschaft wirbt nicht nur Käufer für ihr Ausstellungsgut, das sich sehr wohl sehen lassen kann, sie wirbt auch Mitglieder, die gegen einen bescheidenen Jahresbeitrag alljährlich an einer Verlosung wertvoller Originalarbeiten teilnehmen. Jedes Mitglied erhält eine Radierung oder eine Lithographie als Jahresgabe. Kreisleiter Schneider hat sich mit seiner ganzen Autorität zu den Zielen der Kameradschaft der Künstler bekannt und kürzlich in einer Abendveranstaltung vor geladenen Gästen aus allen Berufskreisen der Bevölkerung für diese Ziele geworben. Hanns Maria Barchfeld, der Vorsitzende, hielt einen Vortrag über Sinn und Sendung der Kunst. Theo Lienhard sang Schuberts Lied von der holden Kunst, Hellmut Ebbs las Goethes Huldigung an Erwin von Steinbach, den Schöpfer des Straßburger Münsters, vor. Das Kötscher-Trio umrahmte die Veranstaltung mit edler Kammermusik. Es gehört ja mit zum Programm der Werkgemeinschaft, daß sie gute Nachbarschaft zu der Dichtkunst, zum Theater und zur Musik hält. Sicherlich hat der anregende Abend der Werkgemeinschaft eine ganze Anzahl neuer Mitglieder zugeführt.

Dr. F. W. Koch.

Diesmal ganz bunt im „Palmgarten Brückl“

Die Bemühungen der Leitung dieses Hauses, die Spielfolgen abwechslungsreich aufzuziehen, sind durchaus anzuerkennen. Daß der Tanz nach wie vor das Podium stark in Anspruch nimmt, hat neben anderen auch seine raumtechnischen Gründe. So wild wie sonst ist es diesmal nicht, vor allem wird der Tanz von durchaus zulänglichen Vertreterinnen bestritten. Die „3 Tarantellos“ verraten in ihren Tänzen, hauptsächlich mit dem Walzer auf Spitze, schon eine achtbare Schulung. Hildegard Gonda bewegt sich mit Anmut und kann für ihre Liedvorträge viel natürlichen Scharm einsetzen. Maria Karina macht auch dann eine gute Figur, wenn sie rotschopfbewehrt kommt. Geri Sandan, ein knubbeliger Mann, hat es auf seine Art mit dem Tanz, er parodiert und legt einen gekonnten Step auf das Parkett. Außerdem flachst er sich recht erfolgreich mit der Kapelle, um sich schließlich als Tierstimmenimitator zu verabschieden. Mit einem Musikalakt warten „Gulleu. Gulle“ auf. Man hört Mandoline, Xylophon, sehr gut Harmonika und sieht allerlei Klamauk. Fritz Fegbeutel ist immer noch geblieben. Mit Anita Berger setzt er sich für drei Kurzsketche ein. Klar, daß er gefällt, obwohl er auf diese Art seine stärksten Trümpfe nicht ausspielen kann. Das für eine Frau nicht sonderlich dankbare Amt der Ansage hat Lotte Heinen übernommen, eine Schwäbin, die Heimattöne nicht verschmäht und stilgemäß auch an „Büble, mei Büble“ und dem unsterblichen „Jockele“ nicht vorübergeht. Das Publikum ließ sich gerne von ihr gängeln.

Franz Schmitt.

** **Werkgemeinschaft bildender Künstler Mannheim.** Die Samstag-Nachmittags-Veranstaltungen müssen der Weihnachtsausstellung wegen bis auf weiteres ausfallen. Am Sonntag, dem 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, wird der stellvertretende Vorsitzende des Künstlervereins, Roderich v. Salis, durch die Ausstellung führen. Am Nachmittag ist die Ausstellung auch geöffnet. Eintritt frei.

** **Deine Weihnachtsgabe soll doch rechtzeitig zum Fest eintreffen!** Liefere daher Weihnachtspakete und Feldpostpäckchen und die übrige Weihnachtspost für die Soldaten unverzüglich, spätestens bis zum 16. Dezember bei der Post ein. Vermerk auf den Sendungen: „Erst Weihnachten öffnen!“, wenn sie nicht vor dem Fest geöffnet werden sollen.

Genießen Sie bewußt!*)

ATIKAH 5 Pf

*) Auch die kleinen Freuden des Lebens sollte man mit Bedacht genießen. Man sollte nur wirklich gute Cigaretten rauchen, die Zug für Zug Freude spenden.

Flotte Mützen
finden Sie - wie immer - bei
Hut-Zeumer
308 in der Breiten Straße N 1, 6-7

Die Menschheit dankt Emil v. Behring

Sonderbericht vom Marburger Behring-Jubiläum

Marburg, im Dezember.

In der ehrwürdigen Aula der Marburger Universität mit ihrer hohen dunklen Holztäfelung, ihren breiten spätgotischen Fenstern und den gewaltigen Wandgemälden aus der Geschichte Marburgs und des Hessenlandes versammelten sich die Vertreter der Wissenschaft aus 22 Nationen zur Erinnerungsfeier an den Tag, an dem Emil von Behring der Menschheit bekanntgeben konnte: „Die Diphterie ist eine heilbare Krankheit geworden." Hier in dieser Aula hat Behring in der roten Robe der Medizinprofessoren seinen Platz in den steifen Bänken des Lehrkörpers der Philipps-Universität gehabt. „Es war kein Zufall, daß Behring an die in sich geschlossene Universität der Kleinstadt Marburg gegangen und bis zu seinem Lebensende dort geblieben ist", erklärte in seiner Eröffnungsansprache der Rektor der Philipps-Universität, Prof. Dr. Th. Mayer. „Behring war ein schöpferischer Außenseiter. Aber sein Werk ist nicht vom einzelnen Wissenschaftszweig aus verständlich. Seine schöpferische Phantasie verband und verwertete immer wieder die Ergebnisse und den Forschergeist zahlreicher Disziplinen." Behring und Marburg waren in dieser Beziehung durchaus modern: Die Organisierung der Forschung ist gegenwärtig das wichtigste Problem. Ueber die reine Tatsachenforschung und ihre Zersplitterung hinweg diente gerade Marburg immer der „Universitas" und Behring, der als hervorragender Organisator der Forschung ein eigenes Institut für experimentelle Therapie gegründet hat, hat den Zusammenhang der Forschungsinstitute mit der Universität für unerläßlich erklärt. — So hat Behring nicht allein mit der Begründung der Serumtherapie vor 50 Jahren die stolzeste Errungenschaft der medizinischen Wissenschaft erreicht und das Gespenst der sinnlos wütenden Seuche gebannt. Er hat auch seinen Platz in der Geschichte der Wissenschaft.

Eine Gabe an die Welt

Das Werk Emil von Behrings war ein Geschenk der deutschen Wissenschaft an die ganze Welt. Die Vertreter der Welt huldigten daher dem wirklich großen Menschen, der — wie der Reichswissenschaftsminister in der Festansprache betonte — in wundervoller Harmonie Arzt und Forscher vereinte. „Aerztliche Kunst und strenge Wissenschaft gehören untrennbar zusammen. Wo immer die eine zugunsten der anderen zu kurz kam, ging es mit der Medizin bergab. Schon das antike Vorbild aller Aerzte, Hippokrates, wußte, daß ohne die genial konzipierte Theorie und den von ihr angesetzten Versuch aus den mannigfachen Bildern der Erfahrung sich kein Gesetz ableiten läßt, auf das allein sich eine sichere Behandlung stützen kann. Die Geschichte der Medizin hat das immer wieder bewiesen. Aber auch die Blüte der Universitäten begann erst, als sie das Lehramt mit der Forschungsaufgabe vereinten. Helmholtz z. B. wollte „nur einmal sehen, wie es im Auge aussieht" und erfand den Augenspiegel. Die elektrophysikalischen Forschungen bildeten die Grundlagen für die Röntgendiagnose und -Therapie aus. „Auch Behring ging diesen Weg echter Wissenschaft", erklärte der Reichswissenschaftsminister. „Was er erreichte, verdankte er neben der klaren Zielsetzung seines genialen Kopfes der strengen Methodik seines wissenschaftlichen Denkens und Handelns. Die von ihm begründete Serumtherapie kann man geradezu als Musterbeispiel der Anwendung einer naturwissenschaftlichen Methode auf ein akutes ärztliches Problem bezeichnen." Gerade das Beispiel Behrings, der zum Wohltäter der Menschheit wurde und unter den Großen seiner Zeit einer der Größten war, beweist, daß die Forschungsinstitute der deutschen Universitäten Stätten deutschen Lebens ersten Ranges sind. „Sie zu pflegen und zu entwickeln, ist nationalsozialistisches Programm! Es soll der Dank an jene Heroen der Wissenschaft sein, über deren Wirken und Schaffen der Außenstehende so leicht als weltfremdes Tun hinweggeht, weil der praktische Nutzen nicht ohne weiteres erkennbar ist.

Der Retter der Kinder und der Soldaten

Gerade jetzt im Kriege ist es an der Zeit, ein solches Jubiläum zu begehen! Denn Behring hat nicht nur den Kampf gegen die Diphterie, sondern auch gegen den Wundstarrkrampf erfolgreich geführt. „Die Tetanus-Schutzimpfung hat uns im Kriege 1914/18 und jetzt sicher ganze Regimenter von Soldaten gerettet", hob der Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti hervor. Ohne die von Behring gelegten Grundlagen wissenschaftlicher Forschung wäre eine praktische Gesundheitsführung des deutschen Volkes unmöglich. Denn die Kenntnis der Bakterien und z. T. auch ihrer Wirkungsweisen fand Behring schon vor. Aber er hat das Werk gekrönt und den Schritt vom Laboratorium zum Krankenbett getan. Das muß jetzt und zu jeder Zeit in unserem Gedächtnis haften. Denn in der Verehrung der großen Männer unserer Geschichte, Geistes- und Kulturgeschichte, wollen gerade wir uns von keiner Generation übertreffen lassen eingedenk der Worte des Führers: „Dieser Staat soll nicht eine Macht ohne Kultur sein!" — In diesem Sinne schilderte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter-Berlin eingehend die Geschichte der Behringschen Entdeckung der Immuntheraphie und ihrer weiteren Entwicklung, die dazu geführt hat, daß heute jede Nichtanwendung der Heilserumtherapie bei einer Diphterie-Erkrankung zu den schlimmsten Kunstfehlern gerechnet werden muß, die man sich zu schulden kommen lassen kann. „Die heute so stark betonte Notwendigkeit des biologischen Denkens unserer Aerzteschaft sollte die Tat Behrings in ihrer ganzen Größe erkennen lassen, denn wohl kein anderes Heilverfahren, keine andere Prophylaxe beruht so stark auf einem exakten biologischen Denken wie das Lebenswerk Behrings."

Unvergängliches Denkmal deutscher Heilkunde

Als einen Mann, in dem das exakte stille Forschen neben dem Lebensfeuer brannte, indem er für sein Volk und die Menschheit Erlösung von einer bis dahin unheilbaren Krankheit bringen wollte, schilderte der Gauleiter, Staatsrat Weinrich Emil v. Behring, und Prof. Ludolf Brauer-Wiesbaden gab nochmals einen anschaulichen Bericht über Behrings Persönlichkeit und sein Werk. Aber eindrucksvoller als alle schnell verfliegenden Worte dieser Feier, eindrucksvoller auch als das Denkmal für Emil v. Behring, das vor seinem Hygienischen Institut und mit dem Blick auf Marburgs berühmte Elisabethkirche enthüllt wurde, wird ein wissenschaftliches Forschungsunternehmen sein, das an diesem Jubiläumstage gegründet wurde. Als Vertreter der IG-Farbenindustrie, zu der die Marburger Behringwerke gehören, überreichte Prof. Lautenschläger dem Rektor der Marburger Universität die Stiftungsurkunde eines neuen größeren Institutes. In dem gleichen Geist, wie das von Behring begründete Institut für experimentelle Therapie soll ein neues Institut erstehen, das von der IG-Farbenindustrie errichtet und gemeinsam mit der Universität geleitet wird. Es soll der reinen, nicht etwa der zweckgebundenen Forschung dienen; es wird daher der Universität unterstellt. Aber die deutsche chemische Industrie will dadurch ihren Dank an Behring abstatten, daß sie diese Forschungsstätte trägt. Sie soll nicht nur deutschen Forschern für bestimmte Aufgaben zur Verfügung gestellt werden, sondern auch eine Lehr- und Ausbildungsstätte für junge deutsche Aerzte und Chemiker werden. Sie wird darüber hinaus Wissenschaftlern der ganzen Welt unbeschränkte Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Immunbiologie bieten. So wird anläßlich der 50-Jahrfeier der Behring-Serumtherapie Behrings Name erneut mit der wissenschaftlichen Arbeit der Menschheit für immer unlöslich verbunden.

*

© Emil von Behring auf der Briefmarke. Die Deutsche Reichspost gibt zum Gedenken an den Vorkämpfer gegen Diphterie und Wundstarrkrampf, Emil von Behring, der vor nunmehr 50 Jahren seine Entdeckung erstmalig veröffentlichte, neue Postwertzeichen zu 6+4 und 25+10 Pf. mit dem Bilde des Forschers heraus. Der Druck und der Entwurf sind in der Staatsdruckerei Wien erfolgt. Der Zuschlag von 4 bis 10 Pf. fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Die Marken werden mit dem 26. November bei den Postämtern in Leverkusen —IG-Werk und Marburg (Lahn), einige Zeit später bis Ende Januar 1941 auch bei den Postämtern am Sitze der Reichspostdirektionen ausgegeben. Schriftliche Bestellungen nimmt nur die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68, Zimmerstraße 97, entgegen.

Wagners „Siegfried" in Bologna

Jubelnde Begeisterung um die von Karl Elmendorff geleitete Aufführung

Wie aus Mailand gemeldet wird, kam als Abschluß eines von der Stadtverwaltung organisierten Zyklus von Opernaufführungen im Stadttheater von Bologna unter der musikalischen Leitung von Elmendorff-Mannheim Richard Wagners „Siegfried" in deutscher Sprache zur Aufführung. Die mit ersten Künstlern des Reiches besetzte Aufführung stellte ein außergewöhnliches künstlerisches Ereignis dar und errang begeisterten Erfolg.

Von den Darstellern zeichneten sich vor allem Max Lorenz in der Titelrolle und Frida Leider als Brunhilde in Gesang und Spiel durch mitreißenden Schwung und vollendete schauspielerische Leistungen aus. Auch die übrigen deutschen Kräfte, Paul Schöffler, Hermann Wiedemann (Wien), Karl Walter (Breslau) und Res Fischer (Frankfurt a. M.), zogen das italienische Publikum ganz in ihren Bann. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus spendete sowohl den Darstellern als auch dem Dirigenten jubelnden Beifall.

Neues aus aller Welt

— Was überrascht den Menschen am meisten, wenn er erst als Erwachsener das Licht der Welt erblickt? Zu dieser Frage äußerte sich ein nordamerikanischer Augenarzt, der schon mehrere Blindgeborene durch ein besonderes Heilverfahren sehend gemacht hat. Die Formen der Gegenstände des täglichen Gebrauchs überraschen den Geheilten wenig, weil er sie schon im blinden Zustand erfühlt hat. Sie hätten die Sachen sich größer vorgestellt und die Bauwerke, Brücken, Bäume und Berge kleiner, sagten einige der Befragten. Als größte Sensation bezeichneten aber alle übereinstimmend die Welt der Farben, von denen den Blinden natürlich das Gefühl keine Vorstellung verschaffen kann. Ein Geheilter erklärte, die rote Farbe wirke auf ihn ebenso erregend als wenn er eine abenteuerliche Geschichte höre. Hellblau wirke auf ihn wie ein kühler Trank an heißen Tagen. Hellgrün und gelb hätten den gleichen Eindruck gemacht wie das fröhliche Lachen spielender Kinder.

*

— Ein toll gewordener Büffel brachte, wie aus Ankara berichtet wird, kürzlich ein kleines türkisches Dorf in große Aufregung. Das Tier sonderte sich plötzlich von einer heimkehrenden Herde ab und stürzte sich in wilden Sprüngen auf die Vorbeigehenden. In wenigen Minuten waren die umliegenden Straßen menschenleer. Angstvoll schauten die Dorfbewohner hinter verschlossenen Türen auf den wild umherrasenden Büffel. In einer abseits gelegenen Straße überraschte das wütende Tier zwei kleine spielende Jungen, die in ein Haus flüchteten. Sie konnten aber nicht mehr die Tür hinter sich schließen, und der Büffel verfolgte sie ins Haus. Dort arbeitete im Erdgeschoß ein junges Mädchen, dem nichts anderes übrig blieb, als unter ein Sofa zu kriechen. Das Tier bearbeitete nun die Wand über dem Sofa mit seinen Hörnern. Auf die Angstschreie des jungen Mädchens hin eilte einer der beiden Knaben herbei. Sofort stürzte sich der Büffel auf den Jungen. Dieser konnte sich aber in Sicherheit bringen. Das wütende Tier raste nun wieder auf die Straße hinaus. Zwei ahnungslose Bauern, die aus der Stadt heimkehrten, wurden am Dorfeingang von dem Büffel überfallen und schwer verletzt. Dann griff der Büffel mehrere weidende Pferde an und riß zwei von ihnen mit seinen Hörnern nieder. Da endlich trafen die von den Dorfbewohnern alarmierten Gendarmen ein. Sie versuchten, den Büffel durch Revolverschüsse zur Strecke zu bringen. Das Tier griff aber trotz schwerer Schußwunden die Gendarmen an, die nun ebenfalls flüchten mußten. Schließlich gelang es aber doch, den wild gewordenen Büffel durch insgesamt acht Schüsse zur Strecke zu bringen. Die beiden schwerverletzten Bauern mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

*

— Frau Katharina Boß, eine echte Burin, die seit zehn Jahren in Berlin lebt, spielt in dem Jannings-Film der Tobis „Ohm Krüger" mit. Sie hat sich, als sie in den Zeitungen von der Herstellung eines Burenfilms las, brieflich an Herrn Jannings mit der Bitte um Mitarbeit an dem Film gewandt. Da Frau Boß als Altistin und Gesangsstipendiatin ein vorgebildetes Stimmaterial mitbrachte, konnte sie von Jannings in der Rolle einer der von Schmerzen und Not bedrängten und gepeinigten Burenfrauen verwendet werden. Ohm Krüger hat sie als Kind persönlich gut gekannt. Sie erzählt die bezeichnende Geschichte von ihm, daß er sich als 14jähriger Junge kurzweg den Daumen abschnitt, weil er, durch eine Wunde verletzt, nicht zu eitern aufhören wollte. Frau Boß ist aus Begeisterung und aus Liebe für die deutsche Musik nach Deutschland gekommen.

Nur ein Strafbefehl

ROMAN VON HANS GÜNTHER

37

Auch Gebhardt, der letzte mit Bernd Gildemeister sprach, verneinte. Er wandte dem Fortgang der Verhandlung seine volle Aufmerksamkeit erst wieder zu, als Landzeitel, der in strammer Haltung die Hacken zusammenklappen ließ, abgetreten war und als nächster Zeuge Oberamtsrichter Rienhaus vernommen wurde.

Das Gericht hatte den Assessor ohne weiteres als Verteidiger zugelassen, Gleich zu Beginn der Verhandlung, als Bernd Gildemeister einen entsprechenden Antrag stellte. Selbst der Staatsanwalt hatte keinerlei Bedenken geltend gemacht. Der Aussage des Assessors, der lediglich zu bekunden hatte, daß die Akte in der Strafsache gegen Edith Rienhaus damals nicht in seine Hände gelangt war, kam nur untergeordnete Bedeutung zu. Das Gericht hatte ihn dann, als er nach Vernehmung des Angeklagten sowie die Verlesung des Eröffnungsabschlusses in die Beweisaufnahme eingetreten war, vor allen anderen Zeugen gehört.

Bis jetzt gab es wenig für ihn zu tun. Die Verhandlung lief programmgemäß ab. Auch die Vernehmung des Oberamtsrichters brachte keine Ueberraschungen.

„Es waren an diesem Morgen verhältnismäßig viele Anträge des Amtsanwaltes bei Gericht eingelaufen. Sämtliche auf Erlaß eines Strafbefehls gerichtet. Es handelte sich dabei durchweg um Verkehrsdelikte, die gelegentlich einer besonders straff durchgeführten Kontrolle von der hiesigen Polizei zur Anzeige gebracht worden waren . . ." Oberamtsrichter Rienhaus, dessen kurzsichtige Augen durch die dicken Gläser einer Nickelbrille immer etwas vergrämt und trübsinnig in die Umwelt blickten, sprach mit schleppender Stimme. Die Aufregungen, die ihm seine Tochter bereitet hatte, mochten ihm schwer zugesetzt haben, gewiß — das war zu bedenken.

Draußen regnete es noch immer. Eine fette Schmeißfliege segelte mit monotonem Summen durch den Raum. Dann und wann klatschte sie gegen eine der großen Fensterscheiben, hinter denen graue Wolken tief am Himmel hingen. Eine lähmende Müdigkeit machte sich breit. Auf allen Gesichtern. In dem überfüllten Zuhörerraum schien sogar jemand eingeschlafen zu sein.

Zickenrath war — bei aller Rücksichtnahme auf die augenblickliche Verfassung des Zeugen — recht ungeduldig geworden. Er schätzte diesen angeheirateten Vetter nicht sonderlich. Seine übertrieben gründliche und ängstliche Art, mit der dieser pedantische Mann alle Dinge — selbst die kleinsten und unbedeutendsten — zu behandeln pflegte, war ihm stets auf die Nerven gefallen. Wann und wo immer sie sich begegnet waren.

„Und weshalb übergaben Sie dem Angeklagten die Sache?"

Der Oberamtsrichter stutzte bei dieser Frage des Vorsitzenden einen Augenblick. Sie schien ihn aus dem Konzept zu bringen. Daß sie nur gestellt war, um endlich weiterzukommen, ging ihm nicht ein. „Gemäß § 22 Ziffer 3 der Strafprozeßordnung", erklärte er schließlich in belehrendem Ton, „war ich in diesem Fall kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen — ich konnte ja nicht gut den Strafbefehl gegen meine eigene Tochter unterschreiben . . ."

„Natürlich nicht!" Der Landgerichtspräsident runzelte ärgerlich die Stirn — und um seinen Mund spielte ein kleines spöttisches Lächeln. „Ich meine — warum ließen Sie die Akte nicht gleich Herrn [illegible]assessor Gebhardt vorlegen? Das wäre doch einfacher gewesen."

„Referendar Gildemeister war meinem Referat zugeteilt, und so nahm ich als ausbildender Richter die seltene Gelegenheit wahr, ihn an Hand dieser Akte über die im Gesetz vorgesehenen Fälle der Ausschließung, der Ablehnung sowie der Befangenheit eines Richters zu belehren und ihn anzuregen, sich mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut zu machen."

„Haben Sie sich da nicht vergewissert, ob die Sache ordnungsgemäß erledigt wurde?"

Rienhaus schüttelte besorgt den Kopf. „Ich habe mich leider nicht mehr darum gekümmert. Es war nur ein Strafbefehl, und ich hatte bereits verfügt. Kollege Gebhardt möchte ihn unterzeichnen."

„Sie haben also auch den Angeklagten nicht mehr gefragt, ob er die Akte weitergegeben habe?"

„Erst als Sie bei mir anriefen, Herr Präsident. Herr Grahmann hatte Ihnen wohl zugetragen, daß . . ."

„Sie haben den Angeklagten dann zur Rede gestellt", unterbrach der Vorsitzende, „Wie nahm er die Sache auf?"

„Er schien recht bestürzt zu sein. Er entschuldigte sich sehr und suchte sofort überall nach. Freilich — ohne Ergebnis."

„Hatten Sie den Eindruck, daß er sich über die Tragweite der Angelegenheit augenblicklich im klaren war?"

Der Oberamtsrichter zögerte, ehe er antwortete: „Nein. Den ihm gemachten Vorwurf begriff er anfangs gar nicht. Er hätte die Sache vergessen, verschlampt, sagte er — es sei ihm das sehr peinlich. Aber die Akte müsse sich ja wiederfinden . . ."

„Und als sie sich dann nicht wiederfand?"

Rienhaus zuckte die Achseln. „Er war sehr unglücklich darüber, und er tat mir ordentlich leid. Ich selbst hatte eigentlich bis zuletzt den Eindruck, daß er die Akte nur irgendwohin verlegt hatte — oder er müßte sich meisterhaft verstellen können . . ."

„Aber Sie wußten doch, daß er mit Ihrer Tochter befreundet war?"

Der Oberamtsrichter fuhr nervös zusammen. „Meine Frau hat es mir gelegentlich erzählt", sagte er ängstlich. „Ich konnte mir jedoch nicht vorstellen . . ."

Diesmal unterbrach der Staatsanwalt den Zeugen. Er hatte das Gericht gebeten, einige Fragen stellen zu dürfen. „Erschien es Ihnen unter diesen Umständen nicht von vornherein bedenklich, dem Angeklagten das Aktenstück überhaupt anzuvertrauen?"

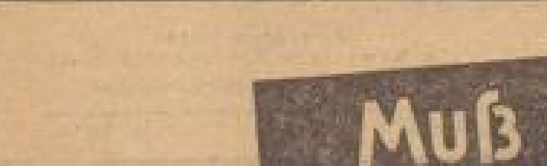
„Nein!" Oberamtsrichter Rienhaus schüttelte etwas erstaunt den Kopf. „Nein! An die Möglichkeit einer Aktenunterdrückung habe ich nicht gedacht. Nein — nicht im entferntesten. Wie gesagt — ich habe mir das nicht einmal später vorstellen können. Freilich — ich habe mir so vieles nicht vorstellen können . . ."

„Trauen Sie dem Angeklagten die Tat zu?" fragte Doktor Hoffmann weiter.

Wieder zögerte der Zeuge. „Ja und nein", antwortete er schließlich.

„Und warum ‚ja'?"

(Fortsetzung folgt.)



Blondes Haar? Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es nur mit Mitteln, die kein Alkali, keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

mit den unsterblichen Melodien aus
„Die lustigen Weiber“ von Otto Nicolai

Ein Stück Wiener Lebens, voller Frohsinn und Heiterkeit, umwoben vom Zauber der Musik!

In den Hauptrollen:
Paul Hörbiger - Wolf Albach-Retty
Hans Nielsen - Gusti Wolf - Lizzi Holzschuh
Aribert Wäscher - Gustav Waldau
Greti Theimer - Paul Otto - Senta Foltin - Karl Hellmer - Bruno Hübner

Spielleitung: Leopold Hainisch – Musik und musikalische Leitung: Alois Melichar

Es tanzt das Ballett des Deutschen Opernhauses, Berlin, es spielen Mitglieder der Staatskapelle. Dirigent: Alois Melichar

. . . Das Publikum wird viel Freude an diesem Film haben, in dem neben der wundervollen Musik ebenso der lachende Humor siegbaft sich durchsetzt. — Ein Presseurteil

Kulturfilm: **„Feind am Werk“** und die **Wochenschau**
3.00, 5.10, 7.30 Uhr - **Jugendliche zugelassen.**

Heute Premiere SCHAUBURG
K 1, 5 - Ruf 240 88

Triumph der Heiterkeit
Genau wie bei „Weiberregiment“ werden bei diesem Film wieder Lachsalven das Haus durchbrausen

Ab heute bis einschl. Montag

Der volkstümliche Ufa-Film
Ehestreik
Trude Marlen - Paul Richter E. v. Thellmann Th. Danegger - B. Brehm H. Finkenzeller O. Sima

Den Mannsbildern wird es angsch. „Wollt's dabei sein?“
Es geht um Weiberlist und Männertrotz, um Liebe u. Eifersucht, um Schlehen, Busserln u. Kammerfensterln.

NEUESTE WOCHENSCHAU
Jugend nicht zugelassen
Ab heute!
Letzte Vorstellung: 7.30 Uhr!

Das Theater J 1, 6 **PALI** für alle! große Straße
TÄGLICH von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends DURCHGEHEND GEÖFFNET

GLORIA Seckenheimer Straße 13
Ein herzhaftes Lustspiel!
Das sündige Dorf
Anni Kurtek - Erna Fentsch - Joe Stöckel - Josef Eichheim
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 3.00 5.00 7.30
Hauptfilm: 3.20 5.30 8.05
Jugendverbot!
Ruf 439 14

Seit 75 Jahren Leupin-Creme bei Pickel-Ekzem-Wundsein usw.
Das vorzügliche Hautpflegemittel
In Drogerien u. Apoth.

National-Theater Mannheim
Freitag, den 6. Dezember 1940
Vorstellung Nr. 98 Miete F Nr. 8
2. Sondermiete F Nr. 4
Madame Butterfly
Tragische Oper in drei Akten von Illica und G. Giacosa
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Anfang 19.00 Uhr Ende 21.15 Uhr

Das schöne Geschenk kauft man in der Christl. Kunst P 6, 14

CAPITOL
Heute
Hertha Feiler
Heinz Rühmann
in dem Terra-Lustspiel
Kleider machen Leute
Nach der Novelle von Gottfried Keller
Deutsche Wochenschau
Beg. 3.45 5.55 8.00
Jugend zugel.
Waldhofstr. 2 - Tel. 527 72

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Hans Moser
Maria Andergast
in dem Bavaria-Lustspielschlager
Der Herr im Haus
Köstlicher Humor und glänzende Unterhaltung
Deutsche Wochenschau
Beg. 3.55 5.45 7.35
Jugend ab 14 J.
Mittelstr. 41 - Tel. 527 72

Samstag, den 7. Dezember 1940
19.30 Uhr, in der Harmonie, D 2, 6
spricht
Gustav Moog
Direktor des Zoologischen Gartens Saarbrücken
über das Thema:
„Unser Kamerun“
und bringt in einer bunten Bühnenschau die Vielfältigkeiten der afrikanischen Tropenwelt zur Ausstellung.
Präparate seltener Säugetiere, bunter Vögel, gefährlicher Giftschlangen, grotesker Insekten, ferner pflanzliche Rohstoffe, Bodenschätze, Waffen, Hausgeräte, Geistermasken, Götzen, Fetische Kultgegenstände der Zauberer und Medizinmänner vermitteln ein weiteres lebendiges Bild über das Urwaldgebiet am Aequator, als Lichtbild oder Film es vermögen.

Karten zu RM. 1.00 und 0.60, Wehrmacht und Jugendliche RM. 0.40 bei den bekannten Vorverkaufsstellen der KdF, Plankenhof, P 6, Waldhofstraße 8, Völkische Buchhandlung, und in der Geschäftsstelle des Reichskolonialbundes, B 1, 10.
Mitglieder vom Reichskolonialbund RM. 0.40.

Reichskolonialbund
Deutsches Volksbildungswerk
Kreis Mannheim

Ischias, Rheuma, Gliederschmerzen meistern Sie schnell fort mit „Rheumawег“. Erfolgsgarantie! Wer nicht zufrieden, erhält Geld zurück.
Neue Flaschengrößen 3.—, doppelstark 3.—, Großfl. 8.50 und 12.50 RM. in Apotheken und Drogerien. — Niederlagen: in den Drogerien Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Adolf Michels, G 2, 2.

Beachten Sie auch die
Vergnügungs Anzeigen
an anderer Stelle

Detektiv-MENG Mannheim, D 5, 15

TANZ-Schule Stündebeek N 7, 8 Ruf 230 06
Neue Kurse beginnen
für Anfänger und Fortgeschrittene — Steп- und Einzelunterricht jederzeit! — Gefl. Anmeldungen erbeten.

Verein der Hundefreunde Mannheim im RH.
in Arbeitsgemeinschaft mit den Orts-Rassefachschaften.
Oeffentliche Mitgliederversammlung am Samstag, 8. Dez., 15 Uhr, im Gasthaus „Zum Schwarzen Lamm“, G 2, 17.
Hauptthema:
Der Hund im Straßenverkehr
Polizei und Stadtverwaltung sind zur Stellungnahme eingeladen.
Eintritt frei! Gäste willkommen!

Samstag, den 7. Dez. und Sonntag, den 8. Dez. 1940, Beg. 14.30 Uhr
Eisstadion FRIEDRICHSPARK FERNSPRECHER 21238
Herber-Baier
und der urkomische **Benno Faltermeier**
EISHOCKEY
Nürnberg — MERC Mannheim
Sonntag ausverkauft, Samstag noch Karten!

Für müde Füße ist und bleibt
Saltrat
das erlösende Fußbad!
Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung — fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken — es gibt Saltrat noch wie vor!

Offene Stellen

Wir stellen **FRAUEN** für leichte Stanz- u. Bohrarbeiten ein
Arbeitszeit abwechselnd: 1 Woche von 6—14 Uhr, 1 Woche von 14—22 Uhr. Arbeitskräfte, die sich bereits in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, können nicht berücksichtigt werden.
Stotz-Kontakt G. m. b. H.
Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel, Mannheim-Neckarau, Voltastraße Nr. 11

Büglerin gesucht. Haumüller, B 1, 14.

Saub., freundl. Frau für 2 Std. täglich gesucht. Dauerposten. C 7, 7, Geschäftsst., Fernsprech. 220 87.

Fleißige junge **Frau** für 2mal wöchentl. **gesucht** Untermühlaustraße Nr. 220, parterre

Wer hilft Buchhaltung auf den Pflichtkontenrahmen umstellen? Preisangebote unter St 5580 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zeitschriftenbuchhandlung sucht per sofort **kaufm. Angestellten** Bewerbungen in Stenо u. Maschinenschr. erforderl. Angebote unter P. St 5096 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Leute gesucht. Radfahrer und guter Verdienst Bedingung. 26 421 Südd. Bewachungs-Gesellschaft Ludwigshafen, Ludwigstraße 26.

Kaufm. **Lehrling** mit guten Schulzeugnissen auf Ostern 1941 gesucht
Gebr. Schwabenland Mannheim G 7, 38

Nach Braunschweig in gepflegten Etagenhaushalt **Hausgehilfin** mit Kochkenntn. zum 1. Januar gesucht. Angebote an Frau Engelhorn, Mannheim, Waldhofstraße 1, Fernspr. 435 02.

Saub., jüng. Arbeiterin für Arbeit im Laden gesucht. Angebote unter St 5567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellengesuche

Kraftfahrer Führerschein Klasse 2, sucht Stellung. (Wehr. bewegl.) Hans Kiess, Ludwigshafen, Rheinstr. 23.

Junge, gut ausseh. Frau sucht für sofort oder später Stellung als **Serviererin** in fallh. Weinlokal od. Restaur. Angebote unter St 5529 an die Geschäftsst.

Kaufgesuche

Aufzug 2.5 Tonnen oder mehr Tragkraft, für 3 Stockwerke, zu kaufen gesucht. Helverin, Waldhofstraße 23—27, Fernsprecher 520 40.

Gut erhaltene **Ski-Stiefel** Größe 40 bis 41, zu kaufen gesucht. Fernspr. 415 48.

Kaufe jede Menge **Altgold** Silbergeld **Altsilber Brillanten** Schmuck **Uhren-Burger** Heidelberg Bismarckgarten

Wasserdichte **Rohrstiefel** Gr. 44, 1. Kunstrahmen (Fein-Gummi) zu kauf. gesucht. — Angeb. u. St 5544 an d. Geschäft. d. Blatt.

Kaufe Betten **Anzüge Schuhe** Ankauf v. Pfandscheinen, Uhren, Zeiss, Radio, Harmonikas. An- und Verkauf **Helene Moll** G 6 Nr. 7.

Gebe gut erhalten. **Koffer-Grammophon** zu kaufen gesucht. Angebote unter St 5540 an d. Geschäft. d. Blatt.

Tiermarkt

Kanarien-Hähne und Zucht-**Weibchen** zu verk. H 4, 12, 3. Stock.

Mietgesuche

Wir suchen sofort 2½-Zimmer-Wohnung möbl. mit Küchen- und Badbenutzung
Angebote an **Reuther-Tiefbau G. m. b. H. Mannheim-Waldhof**

Möbl. Zimmer od. Mansarde m. Zentralhz. gesucht. Preisangeb. unter St 5565 a. Gesch.

Pensionär sucht gemütl. Heim evtl. m. Pension. Angeb. u. St 5541 an d. Geschäftsst.

1 Zi. u. Küche od. 2 leere Zimmer von jg. berufstät. Ehepaar gesucht. Angeb. u. St 5581 an d. Geschäftsst.

Zwei leere Zimmer mit Kochgelegenheit oder Küchenbenütz., per 1st. ab 15. Dezember von ruhig. Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr. 26 491 an die Geschäft. d. Blatt.

Schön möbl. Zimmer zu v. Herrn zu verm. L 13, 1 Brüni

Automarkt

Opel-Olympia nur gut erhalten, od. sonst. Wagen 1,3—1,5 Ltr. sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 26 406 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Adler-Trumpf 1,7 Lt., Limousine, i. Schätzpreis von RM 325.— zu verkaufen. 26 403 Anzusehen Sonntag von 8 bis 1 Uhr. Kiefing, Neckarauer Str. 221.

Vermietungen

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von Böhringer Seckenheimer Straße 41 Ruf 430 68

Lest die NMZ

Vermischtes

Brillant-Ringe Brillant-Schmuck kaufen Sie bei **Uhren-Burger** Heidelberg Bismarckgarten

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ

Immobilien

Metzgerei mit Haus für vorgemerkte Käufer zu kaufen gesucht.
K. H. Weidner Immobilien — Waldstraße 12, Ruf Nr. 448 64.

HEIDELBERG: Große Gelegenheit! Einige Einfamilienhäuser
2. T. mit großem Garten, 4—5 Zim., Küche, Bad, Terrassen, äußerst günstig zu verkaufen, nur an rasch entschloss. Käufer. Preis RM 8000.—, RM 17 000.— und RM 19 000.— — bauch!
R. E. Friedrich, Immobilien, Heidelberg, Hauptstraße 2, Fernsprecher Nr. 2214.

Familien-Anzeigen finden in der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG große Verbreitung!

Amtl. Bekanntmachungen

Betr. Linie 15: Mit der Verkehrsaufnahme zu genügen, fährt ab 8. 12. 1940 bis auf weiteres Linie 15 nicht mehr zur Rheinbrücke, sondern vom Flughafen über Paradeplatz nach Waldhof und zurück.
Städtische Werke Mannheim — Verkehrsbetriebe —

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland verstarb plötzlich und unerwartet am 26. 11. 1940 im Felde

Hermann Backs
Oberleutnant z. V. in einem Brücken-Bau-Btl.

Wir werden diesem bewährten, pflichtgetreuen Offizier und guten Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kameraden des Btl.

Nach schwerem Leiden verschied am 4. Dezember 1940 mein lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Wilhelm Göbel
geb. 17. XII. 1862

Mannheim (Löwenweg 54), Saarbrücken 3 (Ilch-Boching-Straße 1).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Kinderarzt **Dr. W. Göbel** Oberstabsarzt d. Res.

Die Einäscherung findet statt am Samstag, 7. Dezember 1940, 2.30 Uhr.

Am Mittwochabend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Zipf
geb. Pfeffer

Mannheim, den 6. Dezember 1940.
Hellerstraße 44.

In tiefem Leid:
Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Zipf, Bäckermeister

Beerdigung: Samstag, 7. Dezember, 11.00 Uhr, Hauptfriedhof.

Vorbeugen - noch stets die beste Medizin. Ihr Schuh braucht Pilo Pilo schützt ihn!
Pilo ist das bewährte, hochmoderne Pflegemittel für jeden Schuh u. jedes Leder. Tiefschwarz Dose 20 Pf., farbig 25 Pf.

Das praktische Weihnachts-Geschenk:
Füllhalter und Druckstifte
Spezialität: Montblanc
Fahlbusch
IM RATHAUS

SPORT DER NMZ

Deutscher Boxer-Sieg in Ferrara

Italienische B-Staffel 12:4 geschlagen

Die deutsche Nationalboxstaffel war bei ihrem zweiten Start in Italien glücklicher als im Länderkampf zu Mailand. In Ferrara, der Heimatstadt Italo Balbos, konnte sie über die nochmals geänderte italienische B-Staffel mit 12:4 Punkten einen klaren Sieg erringen.

Die Begegnung ging im ausverkauften Verdi-Theater als wahrer Kampf der Freundschaft und Kameradschaft wiederum unter Leitung des Schweizer Ringrichters Hans Rigi vor sich. Nur ein einziger Kampf ging verloren, im Weltergewicht wurde Raeschke (Hamburg) von dem überaus schnellen Teli nach Punkten geschlagen. Zwei Kämpfe endeten unentschieden; im Fliegengewicht zwischen Obermauer (Köln) und Nardecchia ging diese Entscheidung in Ordnung, dagegen hatte unser Halbschwergewichtler Bamgarten (Hamburg), der an der linken Augenbraue verletzt wurde, mit dem Remis gegen Pancani etwas Glück. Alle übrigen Treffen ergaben klare deutsche Siege, wobei wiederum der Schwergewichtler ten Hoff (Oldenburg) mit einem eindrucksvollen 1.-o.-Sieg aufwarten konnte. Er schlug den tapferen Barca so schwer zusammen, daß der Ringrichter den Kampf in der zweiten Runde abbrach. Im Bantamgewicht punktete Jugendmeister Bögershausen (Hannover) den vorjährigen italienischen Meister Poggi sicher aus, Federgewichtsmeister Graaf (Berlin) setzte sich gegen den ziemlich unsauber boxenden Ciambolini gleichfalls nach Punkten durch. Europameister Nürnberg (Berlin) war im Leichtgewicht dem Italiener Oreni technisch weit überlegen, so daß sein Punktsieg nicht in Frage stand, und ebenso klar war der Erfolg von Mittelgewichtsmeister Pepper (Dortmund), der gegen Battaglia alle drei Runden mit klaren Vorteilen beendete.

Die deutschen Boxer haben auf ihrer Reise einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Nicht ganz einwandfreie Schiedsrichter-Entscheidungen brachten sie im Länderkampf um die zahlenmäßige Anerkennung ihrer Leistungen, dafür machten sie jedoch jetzt die Niederlage von Mailand mit dem 12:4-Erfolg in Ferrara wieder wett.

Die Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts):

Nardecchia (I) — Obermauer (D) unentschieden; Bögershausen (D) — bes. Poggi (I) n. P.; Graaf (D) bes. Ciambolini (I) n. P.; Nürnberg (D) bes. Oreni (I) n. P.; Teli (I) bes. Raeschke (D) n. P.; Pepper (D) bes. Battaglia (I) n. P.; Pancani (I) — Baumgarten (D) unentsch.; ten Hoff (D) bes. Barca (I) 2. R. f. o.

Bayern gegen Ostpreußen

Ein Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal

Eines der beiden noch rückständigen Zwischenrundenspiele um den Fußball-Reichsbundpokal wird am kommenden Sonntag nachgeholt. In Schweinfurt stehen sich die Auswahlmannschaften von Bayern und Ostpreußen gegenüber, ein Spiel, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein sollte. Der Pokalverteidiger bietet eine sehr starke Mannschaft auf, in der man auch die Nationalspieler Kupfer, Kitzinger, Fiederer und Bernard findet. Am rechten Flügel stürmt der jetzt für 1860 München spielende Wiener Standinger, von dessen Einsatz man sich viel verspricht. In der ostpreußischen Elf stehen in der Hauptsache Spieler des Bereichsmeisters VfB Königsberg. Den Sturm führt der Karlsruher Sommerlatt, der gegenwärtig beim Ostpreußenmeister Gastspieler ist. Bei aller Hochachtung vor dem Kampfgeist der Gäste ist mit einem sicheren Sieg Bayerns zu rechnen.

In den bereits ausgetragenen Spielen der Zwischenrunde siegten Baden, Sachsen und Schlesien. Nachzuholen ist noch das Treffen zwischen Südwest und Nordmark, das seinerzeit in Hamburg unentschieden endete und zum 12. Januar neu nach Saarbrücken angesetzt ist. Die Mannschaften für das Schweinfurter Spiel:

Bayern: Köhl (1. FC Nürnberg); Bernard (VfR Schweinfurt) — Pfänder (1. FC Nürnberg); Kupfer (Schweinfurt 05) — Kennemann (1. FC Nürnberg) — Kitzinger (Schweinfurt 05); Standinger—Janda (beide 1860 München) — Lechner (Schwaben Augsburg) — Fiederer (SpVg Fürth) — Fischer (Neumeyer Nürnberg).

Ostpreußen: Kremers; Jeßnowski — Krause (alle VfB Königsberg); Statthaus (Prussia Samland) — Balsies — Reich (beide VfB Königsberg); Todelt — Ausberger (beide Preußen Mlawa) — Sommerlatt — Schröder — Scheffler (alle VfB Königsberg).

Die Post-Handballspieler in Mülhausen

Die Handballmannschaft der PostSpVgg Mannheim spielt bereits am Samstagnachmittag in Mülhausen. Sutter, der in der Zwischenzeit eingerückt ist, wird an der Reise teilnehmen.

Herber-Baier in Mannheim

Festtage des Eissports

Wenn Tausende um die glitzernde Eisbahn sitzen und aus den Augen strahlen, dann nimmt das Rufen nach „Maxie und Ernst“ kein Ende u. das Händeklatschen hört nicht auf, bis unser Weltmeisterpaar Herber-Baier noch und noch eine Zugabe gelaufen ist. Es ist jedesmal ein neues Erlebnis, wenn Maxie und Ernst über die Eisfläche gleiten, ein Dahinschweben, das den Sport Kunstlaufen zur wirklichen Kunst werden läßt. Man hat kein Gefühl mehr, daß hier meisterhafte Bogen und herrliche Kunstlauffiguren geboten werden, sondern man hält jede Bewegung für die selbstverständliche Sprache idealer Tänzer.

War es sonst neben der Weltmeisterkür ein Fox, ein Tango oder ein Rumba, jedesmal ist es etwas Neues und Originelles, selbst wenn es wie diesmal der alte, aber ewig junge Walzer ist, für den Weltmeister Karli Schäfer, als er ihn das erstemal sah, nur ein Wort fand: „Wunderbar“.

Wenn ein solches Sensations-Schaulaufen noch ergänzt wird durch „Benno“ — dem unübertroffenen Meister der Eiskomik, Benno Faltermeier, und dann noch einem rassigen Eishockeykampf, bei dem alle „Stars“ des WEV — Feistritzer, Benkert, Demmer und Göbl — zu sehen sind, dann kann man einfach nicht daheim bleiben, sondern pilgert zum Eisstadion, wo einem solche sportliche Genüsse erwarten.

Wiener EG hoch geschlagen

Im Berliner Sportpalast zeigten am Donnerstag einige unserer besten Eisläufer wieder ausschließlich vor Soldaten ihr Können. Die Feldgrauen erwiesen sich als dankbares Publikum, immer wieder prasselte der Beifall der 6000 Besucher von den Rängen. In dem reichen Kunstlaufprogramm zeichneten sich besonders die Wiener Jutta Stöhr—Fritz Hackl, die Meisterschaftszweiten Hanne Niernberger und Edi Rada aus, dazwischen fanden aber auch Ulrich Kuhn und Erich Zeller sowie der Berliner Nachwuchs großen Beifall. Im Eishockey gab es eine Ueberraschung, wurde doch eine Mannschaft der Wiener EG von der Berliner Eislaufgemeinschaft mit 6:1 (2:0, 2:1) hoch geschlagen.

Kunstturnertag im Bezirk Mannheim

Kein Zweifel, das Geräteturnen marschiert! Trotz Krieg kein Absinken der Leistung, trotz Krieg kein Nachlassen der Freude am Wettkampf und trotz Krieg kein Nachlassen der Anteilnahme und der Begeisterung. Kunstturnertage sind eine seit Jahren bewährte Einrichtung des Bereichs Baden, die in allen Bezirken durchgeführt sind und die die Grundlagen abgeben für den von seinem Bereich überlegenen Hochstand der badischen Spitzenklasse.

Der Bezirk Mannheim hat seinen Kunstturnertag für nächsten Sonntag früh 9 Uhr festgelegt und beschließt damit sein Arbeitsprogramm für das Jahr 1940. Die Durchführung erfolgt in der Halle des TV Mannheim 1846, dem Brennpunkt des turnerischen Lebens im Bezirk. Der Bezirksfachwart Adelmann-Mannheim hat vor einiger Zeit die Ausschreibungen veröffentlicht und seither ist „Turner auf zum Streite“ der Schlachtruf in den Vereinen. Die Ausschreibungen geben aufs Ganze. Sie wollen die Jugend heranziehen, die Männer erproben und die Alten bei der Stange halten. Dementsprechend sind die Wettkämpfe gegliedert in zwei Jugendklassen, drei Männerklassen und drei Altersklassen. Der Zeit und den derzeitigen Verhältnissen entsprechend, sind die Wettkämpfe einfach gestaltet und folgende Forderungen gestellt:

1. Jugend B (14—15jährig) Dreikampf (Pflichtübungen), 2. Jugend A (16—17jährig) Sechskampf (3 Pflicht- und 3 Kürübungen), 3. Männer-Mittelstufe, Siebenkampf (3 Pflicht- und 4 Kürübungen), 4. Männer-Oberstufe, Achtkampf (3 Pflicht- und 5 Kürübungen), 5. Männer-Meisterklasse, Zehnkampf (5 Pflichtübungen der deutschen Gerätemeisterschaftskämpfe und 5 freier Kürübungen).

6. Altersklasse I (1900/07) Sechskampf (3 Pflicht- und 3 Kürübungen), 7. Altersklasse II (1892/99) Fünfkampf (3 Pflicht- und 2 Kürübungen), 8. Altersklasse III (1891 und früher) Vierkampf (3 Pflicht- und eine Kürübung).

Es ist eine lückenlos aufgebaute Aufgabenstellung, die alle erfaßt, dem Leistungsstand der Lebensstufen angepaßt, alle vor Aufgaben stellt, diese in den Wettkampf führen soll, der die Krone der Erziehungsarbeit bedeutet. So bilden die Wettkampfübungen einen Prüfstein für Führer und Gefolgschaft. Sie führen zur Sichtung und Auslese und machen die Bahn frei zum Aufstieg. Ueberall wird noch die bessernde Hand angelegt und mit doppeltem Eifer geübt, denn erst in der formvollendeten Ausführung gipfelt die Leistung.

Das Kunstturnen ist ein Kernstück der deutschen Leibesübungen. Mit eisernem Willen, vollendeter Körperbeherrschung und hohem Wagemut zu kraftvoller Schönheit!

Europameister Karl Blaho (Wien) wird bei den Münchner Berufsboxkämpfen am 21. Dezember durch die Seile klettern. Er soll einen erstklassigen Italiener zum Gegner erhalten. Auch Schwergewichtsmeister Lazek (Wien) will man gegen einen Italiener stellen.

Maxie und Ernst Baier werden am 15. Dezember auf der Kölner Eisbahn starten.

Blick auf Ludwigshafen

Volksbildungsstätte Ludwigshafen. Am Sonntagvormittag wird die Vortragsreihe von Prof. Dr. Varnitz-Heidelberg über das Thema „Vom deutschen Wesen“ in der Aula der städtischen Mädchenschule fortgesetzt. Zu der Vortragsreihe zahlen Angehörige der HJ nur halbe Preise. Die Vortragsreihe von Prof. Dr. Noack-Mannheim über die musikalischen Werkformen muß eine Unterbrechung erfahren. Der nächste Vortrag kann nicht, wie vorgesehen, am kommenden Sonntag stattfinden, sondern muß auf Sonntag, 22. Dezember, verlegt werden.

Freude und Abwechslung für die Verwundeten. Mit einer besonders originellen Veranstaltung im Rahmen der Verwundetenbetreuung wartete das Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude“ diesmal im Marienkrankenhaus auf. Zur Abwechslung wurden diesmal Lichtbilder aus der Pfalz in natürlichen Farben vorgeführt. Der Vereinsführer der Fotografischen Gesellschaft Ludwigshafen, Amtmann Beyfiegel, führte bei dieser Gelegenheit die Verwundeten in das Wesen der Farbfotografie ein und machte dabei Ausführungen, die mit großem Interesse und mit Beifall aufgenommen wurden. Auch das Kammerquintett Beyfiegel, das bei dieser neuartigen Veranstaltung musizierte, fand herzlichen Beifall.

Ausgabe von Wertgutscheinen. In diesen Tagen werden von den Ortsgruppen der NSDAP Wertgutscheine an bedürftige Volksgenossen ausgegeben. Die Gutscheinausgabe erfolgt für die Ortsgruppe Süd am Freitag in der Geschäftsstelle der NSV in der Schützenstraße. Auch im Stadtteil Oggersheim werden die Gutscheine an die Bedürftigen am Freitag ausgegeben.

Eine alte Oggersheimerin. Eine der ältesten Einwohnerinnen des Stadtteils Oggersheim, Frau Katharina Schick geb. Grimm, begeht heute ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich ihre körperliche und geistige Frische bewahrt hat, ist Inhaberin des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes.

Abbrucharbeiten gehen weiter. Die Umgestaltung des Platzes vor dem Pfalzbau macht weitere Fortschritte. Die Abbrucharbeiten gehen weiter. Im Zuge dieser Arbeiten fällt jetzt wieder ein altes, unschönes Gebäude unmittelbar gegenüber dem Pfalzbau der Spitzhacke zum Opfer. — Im übrigen sind die Gleis-Umbauarbeiten vor dem Pfalzbau, die zum Wochenbeginn eine Unterbrechung des direkten Straßenbahnverkehrs Mannheim-Ludwigshafen zur Folge hatten, am Mittwochabend beendet worden, so daß der Verkehr wieder normal durchgeführt werden kann.

Gefährliche Unvorsichtigkeit. Im Stadtgebiet von Ludwigshafen kam es gestern zu drei Verkehrsunfällen, bei denen zwei Personen schwer verletzt wurden und außerdem erheblicher Sachschaden entstand. Alle Unfälle sind, wie die Ludwigshafener Polizei ausdrücklich vermerkt, durch Unvorsichtigkeit und Nichtbeachten der Verkehrsvorschriften entstanden. An den Unfällen waren fünf Kraftfahrzeuge und ein Radfahrer beteiligt.

Verkaufsfreie Sonntage. Der Ludwigshafener Oberbürgermeister hat, einer Anregung des Einzelhandels entsprechend, für dieses Jahr nur zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten freigegeben. Demnach sind die Geschäfte nur am 15. und 22. Dezember geöffnet, und zwar an beiden Sonntagen jeweils von 13 bis 18 Uhr.

Detektiv MENG
MANNHEIM, D 5, 15 Tel. 20268 u. 20270
Auskünfte, Ermittlungen u. Ueberwachungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Keine nennenswerte Belebung an den Aktienmärkten

Berlin, 6. Dezember.

Am Freitag setzte das Geschäft an den Aktienmärkten ruhig ein und erfuhr auch im weiteren Verlaufe keine nennenswerte Belebung. Die Kursgestaltung war wiederum uneinheitlich, wobei allerdings Rückgänge in der Mehrzahl waren. Montane lagen leicht gedrückt, ohne daß größeres Angebot vorhanden war. Mannesmann, Klöckner und Vereinigte Stahlwerke büßten je 0,25 v. H. ein, Rheinstahl gaben 0,75, Hoesch 1¼, Harpener und Buderus je 1,25 v. H. her. Bei den Braunkohlenwerten büßten Deutsche Erdöl und Rhein-Braun je 0,75 v. H. ein. Am Kaliaktienmarkt wurde die Notiz für Kali Chemie vorerst ausgesetzt, Wintershall gewannen ¾ v. H. Von chemischen Papieren eröffneten Farben um ¼ v. H. niedriger und schwächten sich alsbald erneut im gleichen Ausmaße ab.

Bei den Elektro- und Versorgungswerten sind Gesfürel mit — 0,75, Schlesische Gas mit — 1,25, Siemens-Vorzüge und RWE mit — 1,50 und Dessauer Gas mit — 1,75 v. H. zu erwähnen. Siemens verloren 0,50 und AEG 0,25 v. H. Von Autowerten stellten sich BMW um 1,50, von Bahnaktien Eisenbahnverkehr um 2,50 v. H. niedriger. Am Markt der Maschinenbaufabriken ermäßigten sich Rheinmetall Borsig um 1 v. H. und Berliner Maschinen um 1,50 v. H., während Schubert und Salzer 1,25 v. H. gewannen. Hervorzuheben sind noch Aschaffenburger Zellstoff mit — 1¾, Hotelbetrieb mit — 1,25 und andererseits Berger und Holzmann mit je plus 1 v. H. Waldhof mit plus 1½ und Deutsche Telephon- und Kabel mit 1,75 v. H. Von variablen **Renten** notierten Reichsaltbesitz anfangs 154, später 153⅞ gegen 154⅛. Steuergutscheine I nannte man erneut 106,75.

Geld- und Devisenmarkt 5 Dezember 1940

Diskont: Reichsbank 3,5, Lombard 4,5, Privat 2,25 v. H.

Amtlich in RM für		Geld	Brief	Amtlich in RM für		Geld	Brief
Aegypten 1 äg. Pfd*	—	9,890	9,910	Jugoslaw. 100 Din	5	5,664	5,676
Afghanistan 100 Afg	—	18,79	18,83	Kanada 1 kan. Doll*	—	2,098	2,102
Argentin. 1 P-Peso	—	0,584	0,586	Lettland 100 Lats	5½	48,75	48,85
Austral. 1 aust. Pfd*	—	7,912	7,928	Litauen 100 Litas	—	41,94	42,02
Belgien 100 Belga	4	39,96	40,04	Luxemb. 100 lux Fr	—	9,910	10,01
Brasilien 1 Milreis	—	0,130	0,132	Neuseel. 1 neus. Pfd*	—	7,912	7,928
Br.-Indien 100 Rup*	—	74,18	74,32	Norwegen 100 Kr	3½	56,76	56,88
Bulgarien 100 Leva	6	3,047	3,053	Portug. 100 Escudo	4½	10,04	10,06
Dänemark 100 Kr	4	48,21	48,31	Rumänien 100 Lei	3½	...	...
England 1 engl. Pfd*	2	9,890	9,910	Schweden 100 Kr	3½	59,46	59,58
Estland 100 est. Kr	4½	62,44	62,56	Schweiz 100 Fr	1½	57,89	58,01
Finnland 100 fin. M.	4	5,060	5,070	Slowakei 100 sl. Kr	5	8,591	8,609
Frankreich 100 Fr*	2	5,000	5,011	Spanien 100 Peseten	—	23,88	23,92
Griechenl. 100 Drs	6	2,058	2,062	Südafr. Un. 1 s. Pfd*	—	9,890	9,910
Holland 100 Gulden	2	132,60	132,87	Türkei 1 türk. Pfd	4	1,978	1,982
Iran 100 Rials	—	14,53	14,61	Ungarn 100 Pengö	4	...	...
Island 100 isl. Kr	5½	38,42	38,50	Uruguay 1 G.-Peso	—	0,974	0,976
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	U.S.A. 1 Dollar	1	2,498	2,502
Japan 1 Yen	3½	0,585	0,587				

Die mit einem * versehenen Kurse finden nur im innerdeutschen Verrechnungsverkehr amtlichen Gebrauch.

Berlin, 6. Dezember. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken wieder mit unverändert 58,02.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Brotgetreidezufuhren am Mannheimer Getreidegroßmarkt sind bisher noch immer recht klein, da aus der Umgebung nicht mehr viel Weizen herankommt und aus den entfernter liegenden Erzeugergebieten noch wenig hierher geliefert wird. Die Mühlen sind daher, soweit sie nicht über eigene größere Vorräte verfügen, auf die Zuweisungen der Reichsgetreidestelle angewiesen.

Bei **Roggen** hat sich die Nachfrage unverkennbar vermehrt. Aber auch hier sind noch keine größeren Anlieferungen zu verzeichnen. Man rechnet damit, daß aus Nord- und Mitteldeutschland noch Roggen-Partien kommen, so daß die Versorgung gesichert ist, zumal auch die Reichsgetreidestelle noch über genügende Vorräte verfügt.

Braugerste wurde kaum mehr gehandelt. Es waren zwar noch einige Partien vorhanden, doch genügte deren Qualität nicht immer. — Industriegerste blieb gesucht, ebenso Futtergerste.

Die Versorgung der **Nährmittelwerke** mit Industriehafer ist etwas besser, doch ist auch hier eine Erhöhung der Kauflust unverkennbar. Futterhafer wurde in den meisten Fällen von den Heeresämtern gekauft.

Weizen- und Roggenmehl waren weiter lebhaft gefragt.

Am **Futtermittelmarkt** ist man dabei, die nächsten Milchfutter-Zuteilungen vorzubereiten. Darüber hinaus sind verschiedentlich Zuckerschnitzel zu haben. In einzelnen Fällen konnte man auch Biertreber kaufen. Heu und Stroh waren weiter gesucht.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

A. Gemüsepreise.

(Je 500 Gr.): Blattspinat 10 Pfg.; Wurzelspinat 10 Pfennig; Kopfsalat (Freiland) 7 Pfg.; Kopfsalat (Treibhausware) 10 Pfg.; Endiviensalat, Mindestgewicht 500 Gr., 6 Pfg. je Stück; Mindestgewicht 300 Gr. 5 Pfg. je Stück; unter 300 Gr. 4 Pfg. je Stück; Feldsalat, kleinblättrig, gewaschen, 30 Pfg.; ungewaschen 20 Pfg.; großblättrig 20 Pfg.; Rettiche (Glasware), gebunden, Güteklasse A, 4 bis 5 Stück, Größe I, 10 Pfg. je Bund; Rettiche (Glasware), große, 8 Pfg. je Stück; Rettiche (Freiland), große, 6 Pfg. je Stück; Karotten mit Laub, gebündelt, 15 Stück; Pariser große, nicht unter 20 Millimeter Durchmesser 10 Stück 8 Pfennig je Bund; Karotten ohne Laub 5 Pfg.; Wirsing 4,5 Pfg.; Weißkohl, kleine feste Köpfe (Frischmarktware) 5 Pfg.; Weißkohl (Einschneideware) 2,50 Mark je 50 Kilogramm; Rotkohl 5 Pfg.; Tomaten (inl. Treibhausware) 28 Pfg.; Rosenkohl 18 Pfg.; Sellerie ohne Laub 10 Pfg.; mit Laub, Größe I, Mindestquerdurchmesser 10 Zentimeter, 14 Pfg.; Größe II, Mindestquerdurchmesser 8 Zentimeter, 12 Pfg.; Größe III, Mindestquerdurchmesser 5 Zentimeter, 8 Pfg.; Meerrettiche, Größe I, 34 Pfg.; Größe II 30 Pfg.; Größe III 24 Pfg.; Größe IV 18 Pfg.

B. Obstpreise.

Aepfel und Birnen vgl. Folge 46 des Wochenblattes vom 16. November 1940, Seite 945; Schälteäpfel 3,50 Mark je 50 Kilogramm; Fallobst 3,5 Pfg. je 500 Gramm. Brennzwetschgenmaische 9,50 Mark je 50 Kilogr. Walnüsse 35 Pfg. je 500 Gr.

Die Erzeugerpreise gelten, soweit nichts anders angegeben ist, für Waren der Güteklasse A, für Waren geringerer Güteklasse und für unsortierte Ware ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung, mindestens aber um 20 v. H.

Bei der Abgabe von Einschneidekraut vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen von 25 Kilogr. und mehr darf ein Zuschlag von höchstens 30 v. H. und bei Abgabe in Mengen unter 25 Kilogr. ein Zuschlag von höchstens 40 v. H. berechnet werden.

In den geschlossenen Anbaugebieten darf Brennzwetschgenmaische nur nach Gewicht und über die Bezirksabgabestelle oder deren Sammelstelle gekauft werden. Die Erzeuger in diesen Gebieten müssen die Brennzwetschgenmaische der Bezirksabgabestelle oder deren Sammelstellen anliefern. Der Handel und die Brennereien haben ihren Bedarf bei der Bezirksabgabestelle und deren Sammelstellen zu decken. Es ist den Brennereien und dem Handel verboten, in diesen Gebieten unmittelbar vom Erzeuger zu kaufen.

„Deutsches Kraftfleisch“

Das Verbot der Herstellung von Fleisch und Fleischwaren in luftdicht abgeschlossenen Behältnissen mit Ausnahme von Blut- und Leberwurstkonserven in Schwarzblechdosen hat jetzt durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Änderung erfahren. Während die Herstellung von Aufschnitten aus gekochtem und gebratenem Fleisch verboten war, kann jetzt deutsches Kraftfleisch hergestellt werden. Die Herstellung darf allerdings nicht in Weiß- oder Schwarzblechdosen erfolgen. Damit kommt praktisch nur die Fertigstellung in offenen Kästen oder in Därmen in Frage. Unter deutschem Kraftfleisch versteht man das früher unter der Bezeichnung Corned beef in den Verkehr gebrachte Rinderkraftfleisch.

* **Großmarkthalle Handschuhsheim.** Kopfsalat 6—8; Gelberüben 5; Wirsing 4—5; Weißkraut 3; Rotkraut 5; Lauch 19; Spinat 10; Feldsalat 35—60; Rosenkohl 15—19; Endiviensalat 3—6.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	5.	6.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	101,1	101,1
4% Baden 1927	100,7	100,6
Altbes. Dt. Reich	154,6	154,0
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	100,5	100,5
4% Mannheim 26	...	100,7
4% Pforzheim 26	100,0	...
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gol. R 1—4	101,1	101,1
4% Mein. Hyp. Bank R 5 und 6	100,7	100,7
4% Pfälz. Hyp. Bank 24—29, R 2—6	101,6	101,6
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	103,*	103,5
4% Dt. Ind.-Bank 39	102,1	102,2
5 Gelsenkirchen v. 36	103,0	103,1
4% Krupp v. 36	102,6	102,6
4% Ver. Stahlwerke	101,2	101,2
6 IG. Farb. RM-Anl. 28	149,6	...*
AKTIEN		
Afa-Afa Schiffahrts	180,5	180,0
Adlerwerke Kleyer	150,7	151,2
Adt. Gebr.	100,2	100,0
A. E. G.	...	...*
Aschaffenb. Zellstoff	158,5	...
Augsb.-Nürnb. Masch.	...	...
Bayr. Motorenwerke	219,5	217,0
Brown, Boveri & Cie.	163,0	161,0
Contin. Gummi	214,0	214,0
Daimler-Benz	189,7	189,5
Deutsche Erdöl	172,6	...
Dt. Gold u. Silber	290,0	290,0
Deutsche Steinzeug	250,0	250,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	175,0	183,7
Elektr. Licht u. Kraft	180,0	...
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	190,5	190,5
Gesfürel	199,0	...*
Grün u. Bilfinger	218,0	219,0
Harpener Bergbau	...	180,0
Heidelberger Zement	190,0	...
Hoesch Bergw.	...	157,0
Holzmann Ph.	208,0	207,0
Kaiser Brauerei	78,—	78,—
Klein, Schanzl. Becker	300,0	300,0
Klöckner-Werke	160,0	...*
Lanz A. G.	340,0	340,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	...	153,5
Metallgesellschaft	173,5	172,7
Rhein. Elektr. Mannh.	181,0	...
Rhein.-Westf. Elektr.	150,7	151,5
Rütgers	...	...
Salzdetfurth	221,0	220,0
Salzwerk Heilbronn	300,0	300,0
Schwartz-Storchen	160,0	160,0
Seilindustrie (Wolff)	150,7	150,0
Siemens u. Halske	297,0	294,0
Süddeutsche Zucker	261,0	259,0
Zellstoff Waldhof	177,6	179,0
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	139,0	...*
Commerzbank	162,0	160,5
Deutsche Bank	154,5	154,0
Deutsche Reichsbank	150,0	150,0
Dresdner Bank	161,7	161,0
Pfälz. Hyp.-Bank	131,5	131,5
Rhein. Hyp.-Bank	160,0	162,5

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rheinpegel	2.	3.	4.	5.	6.	Rheinpegel	3.	4.	5.	6.
Rheinfelden	2,31	2,25	2,47	—	2,16	Mannheim	3,39	3,39	3,11	3,04
Breisach	1,99	1,96	2,27	1,83	1,84	Kaub	2,42	2,35	2,3	2,2
Kehl	2,70	2,60	2,04	2,45	2,40	Köln	1,56	2,46	2,32	2,25
Straßburg	2,60	2,55	2,85	2,18	2,40	Neckarpegel				
Maxau	4,40	4,37	4,56	4,12	4,00	Mannheim	3,35	3,20	3,10	3,10

Mannheim, P 5, 1-4 an den Planken

Friedrich Schiller

Der Triumph eines Genies

TOBIS

Ein Film von Dr. Paul Joseph Cremers
Drehbuch: Walter Wassermann und C. H. Diller
Spielleitung: Herbert Maisch

Die große Besetzung:
Heinr. George - Lil Dagover - Horst Caspar - Friedrich Kayssler - Eugen Klöpfer - H. Schroth - Paul Dahlke
Hans Nielsen - Hans Quest - Fritz Genschow - Franz Nicklisch - Paul Henckels - H. Hübner - Dagny Servaes - H. Leibelt

Bernhard Minetti und **Albert Florath** spielen auf der Bühne während der Mannheimer Aufführung der „Räuber" den Franz Moor und den Pastor Moser

Musik: Herbert Windt

Ausgezeichnet mit den Prädikaten:
Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll und jugendwert!

Ein großes künstlerisches Filmereignis dieser Spielzeit

Die Deutsche Wochenschau

Heute Premiere!

2.50 4.50 7.20

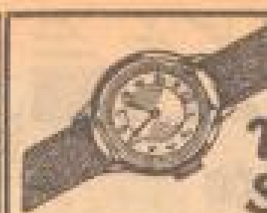
Jugendliche zugelassen!

ALHAMBRA

P 7, 23 Ruf 239 02

Ehren- und Freikarten ungültig!

TOBIS



Uhren Schmuck Trauringe

Hch. Marx R 1, 1 AM MARKT

Buchführungspflicht für Einzelhandel und Handwerk
Geschäftsbücher und Formulare
JAKOB KRUMB
C 1, 7 Breite Straße — Fernruf 21021
Niederlage: König & Ebhardt, Hannover

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für
Damen- u. Herrenkleider-Stoffe

Schönheitsfehler
Tiefe Falten, unreine Haut, Warzen beseitigt ohne Berufsstörung. Massage — Höhensonne
P. Pomarell. staatl. gepr.
L 12, 14 Tel. 27430

CONTINENTAL **Schreibmaschinen**
J. Bucher MANNHEIM B 1, 3

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt u. Apotheke
Sterbegeld bis Mk 100.- Wochenhilfe bis Mk 50.- Verpflegung und Operation in Krankenanstalten. Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.00, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16, und in den Filialen der Vororte

Noten
Reichliche Geschenkbände Große Auswahl!
bei **Kretzschmann, Musikhaus, Planken**
Mannheim, O 7, 13 am Wasserturm

Eildienst!
Lagerungen - Auslieferung
Transporte
Liederwald & Paul
Fernruf 43952

Damen-Wäsche Herren-Wäsche Schürzen
Hermann Fuchs
Mannheim an den Planken

Weihnachts-Geschenke!

Polstersessel schöne Bezugstoffe	24.95
Polstersessel bessere Polsterung	27.95
Schaukelsessel bequeme Form	27.50
Zellophansessel schöne Verarbeitung	36.—
Tische, schön. Größe 60/60 cm	17.95
Tische, schön. Größe 60/80 cm	19.50

Bei ganz großer Auswahl finden Sie das Richtige.

Baro
Neckarstadt · Mittelstr. und Lange Rötterstr.
Nebenzoll am Markt

PHOTO KINO **HERZ**
Kunststrasse N 4, 13/14

HOHNER
Musik Haus **SCHALL**
O 2, 7 (Harmonie)

Gusti Huber
Ralph Arthur Roberts †
Wolf Albach Retty
in dem entzückenden Ufa-Film

Wie konntest du, VERONIKA

Noch einmal haben wir in diesem Film Gelegenheit, all die heiteren Gaben des herrlichen Komödianten **Ralph Arthur Roberts** zu genießen - seine feine und lebensechte Charakterisierungskunst und seinen unvergeßlichen Humor.
In weiteren Rollen: **Grethe Weiser - Lina Carstens - Erich Ponto - Karl Hellmer**
Spielleitung: Milo Harbich
Musik: Werner Eisbrenner
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Ufa-Kulturfilm: „Die Schwarze Kunst des Johannes Gutenberg"
(Nur als Einlage in der Vorstellung 4.45 Uhr)

Erstaufführung heute 2.45 4.45 7.15 Uhr
Nicht für Jugendliche!

UFA-PALAST

Beachten Sie noch die
Kino-Anzeigen
an anderer Stelle

In jedes Feldpostpäckchen — Unter jeden Weihnachtsbaum!

Das neue Soldatenliederbuch
In 3 Bänden die 133 bekanntesten und meistgesungenen alten und neuen Soldatenlieder
darin: Erika / Engellandlied (Text) / Schwarzbraun ist die Haselnuss / Kameraden auf See / Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern / Hannelore / Monika

Klavier 2 hdg. (Bosse)	je RM. 2.25
Violine (2 stimmig)	je RM. 1.50
Text- u. Melodienbuch (7 stl.)	je RM. -.30

Taschenausgabe f. chromatisch. Akkordeon RM. 1.80 (neu: „Bomben auf Engelland")

Vorrätig bei:
Heckel Kunststraße **O 3, 10**
Abt. Musikalien

Anordnungen der NSDAP

Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen.

NS-Frauenschaft. Achtung! Der **Handarbeitsabend** findet am 6. Dez., 19.30 Uhr, in der „Harmonie", D 2, statt. **Achtung, Sachbearbeiterinnen für Rassenpolitik!** 9. Dez., 15 Uhr, wichtige Schulung in L 9, 7. Bei Verhinderung Vertretung schicken. — **Jugendgruppe. Achtung, Ortsjugendgruppen!** Der **Handarbeitsabend** findet am 6. Dez., 19.30 Uhr, in der „Harmonie" statt.

KdF, Sportamt. Freitag, 6. 12. **Allgem. Körperschule** (für Frauen und Männer): 20.00—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Eing.: Otto-Beck-Straße. — **Deutsche Gymnastik** (für Frauen und Mädchen): 19—20 Uhr, Gymnastiksaal, Goethestraße 8. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad; Halle 1 und 3. Eintrittskarten sind nur gegen Vorzeigen der Jahressportkarte erhältlich. **Reiten** (für Frauen und Männer): 18 bis 21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

Bei kaltem Wetter!
Pohl's Drei K-Tropfen helfen überraschend schnell
Bei Husten, Asthma, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung!
Drogerie Munding, P 6, 3-4; Drogerie Michels, G 2, 2; Drogerie Hoffmann, U 1, 6; Drogerie Rast, D 1, 13; Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3.

Oeffentl. Versteigerung

Am Samstag, dem 7. Dezember 1940, nachmittags 2 Uhr, werden wir auf behördliche Anordnung in der
Richard-Wagner-Straße 36
hier im Wege der öffentlichen Versteigerung meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:
1 Schlafzimmer, 1 Küche kompl. 1 Kinderbett, sonstige Möbel, Teppiche usw.
Spieß, Hüther, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe

1 Kleiderständer 1 weißes, eisernes **Bett m. Rost** **1 Herrenmantel** zu verk. Anzusehen Samstag ab 2 U. N 7, 2, parterre, links.

Zu verkaufen: **Kommode** (2 Waschkommoden), **Büfettaufsatz** (zum Einrichten als Vitrine), **Schrank-Grammophon** mit Platten, Zweiger Lilber, verschied. Gemälde. Collinistr. 25, I.

Radio billig zu verkaufen. Bauer, Käf.-Süd, Mannheimer Str. Nr. 113.

Grüne Dielengarnitur Bank, rund. Tisch, 2 Sessel, 1 Tisch m. Spiegel, Möbel-Leiser, F 3, 15.

Prachtvoller **Silberfuchs** zu verk. Fernsprech. 512 38

2 Heizkörper (Gliedkessel) 12 Glieder, 0,88 Meter hoch, 10 Glieder, 0,75 Meter hoch, gebraucht, zu verkaufen. Riederer, Rheinaustr. 10, pt.

1 gr. **Schlafdiwan** 1 pol. Bett, mit Pat.-Rost, 1 pol. Nachttisch m. Marmorpl., 1 pol. Waschtisch, 2 Anrichtetische, vier Stühle, Tischdecke, Vorhänge, Bilder u. verschied., gut erhalt., zu verk. von 2 bis 5 Uhr. Meerfeldstr. 8, II rechts, Lindenhof.

Kohlenbadeofen, 6 v. 9, Agfa, Stand m. Lederbalg, gebr., 1 Sg. gute alte Geige m. Kasten, 2 neue **Celluloid-Puppen** Größe 45, große Heimathaus . . . F 4, 3/4, 1 Tr. links.

Gelegenheitskauf! Frack auf Seide gearb., wie neu, Gr. 48, preisw. zu verk. Anzus. u. Gr... an d. Geschäftsst.

Silber-Fuchs neu, zu verkauf. Angebote unter Nr. 26 440 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Teppich zu kaufen gesucht. — Suchen Sie nicht schon vor einiger Zeit, doch Sie Ihren Teppich verkaufen wollten? Da, nun schon kommt ein Kauf so zustande. Durch eine kleine Anzeige in der „Neuen Mannh. Ztg." hätten Sie es mehreren hundert Familien mitgeteilt. — Glauben Sie nicht auch, daß sich darunter ein Käufer gefunden hätte?

Rundfunkgerät! Siemens 4-7 Superhet mit bequ. Bandbreitenregelung, 640 W., von 110—240 V. Wechselstrom umschaltbar, tadellos, vollständiger Markenapparat, neuwertig, für RM. 260.— geg. Kasse zu verkaufen. (Anschaffungspreis RM. 320.—). Angebote unter Nr. 26 432 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mahagoni-Vitrine mit Bronze-Beschlägen, Louis XVI, **Barock-Standuhr**, altes Werk, mit Kalendarium usw., 2,45 Meter hoch, zu verkaufen. Näh.: Fernsprecher 403 18.

Zimmerofen 1000 Dach-Ziegel zu verk. Dalbergstr. 30

Goldbablier **Da.-Armband-Uhr** zu verk. Nr. 1. d. Gesch.

Grauer **Herrenmantel** und **grauer Anzug** (Größe 46) abzugeben. Fernsprech. 500 87.

Jauchewagen und **Bordwagen** zu verkaufen. — Adr. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Küchenherd schwarz, gut erh., zu verk. Käfertal, bei Erlich, Auerhahnstraße 1

Waldhorn (F-Horn) mit Kasten zu verkaufen. K 7, 31, 3. Stock

1 Damenrad 1 Woche . . ., gut erh., zu verk. Berndt, C 3, 3, Fernsprech. 212 38.

Neue und gespielte **Pianos** in verschied. Holzarten lieferbar
Pianolager **Heckel**
KUNSTSTRASSE O 3, 10

Neuwertige **Pelzjacke** Gr. 44—46, Bisam . . ., zu verk. Winkler, Rh. d. Rosengarten 19

Sehr gut erhalten. **Stubenwagen** zu verk. Friedrichsstraße 71, IV, rechts.

Herren-Wintermantel mittlere Größe, Maßarbeit, noch nicht getragen, zu verkauf. N 7, 8, Gründerhof.

Verdunklungs-Rollos aus Papier zum Selbstanfertigen prompt lieferbar!
Twele E 2, 1 Fernruf 229 13

Zu verkaufen: 1 schöner großer **Kaufladen** (zum Einsetzt.), **1 Schulbank** sehr billig. Fernsprech. 439 12.

Getr. **Pelzfutter** (Bisam) für Mantel zu verk. Waldparkstr. 30, 1 Treppe links.

Gebr. Dachziegel 1000 Stck. zu vf. Starke Hoffnung 6 Käfertal (Speckweg).

Nähmaschine gebraucht, billig zu verkauf. A 3, 7a, Kunden-Reparat.-Werkst.

Spielsachen heraus!

Die Kinder sind schon längst erwachsen; sie denken nicht mehr an ihre Spielsachen, die jetzt in Schränken und Schachteln unnütz veralten.

Heraus damit! Diese Spielsachen sollen jetzt wieder zu Ehren kommen, anderen Kindern Freude bereiten und Ihnen manch' blanken Taler zurückbringen.

Käufer zu finden — ist heute nicht schwer. Geben Sie nur einmal eine kleine Verkaufsanzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung auf. Im Nu werden Sie alle überflüssigen Dinge, die sich als Weihnachtsgeschenke eignen, verkauft haben.

* Umgekehrt ist's aber genau so. Wenn Sie Spielsachen oder andere Weihnachtsgeschenke kaufen wollen und eine entsprechende Kleinanzeige in der NMZ veröffentlichen, erhalten Sie viele Angebote.

So einfach ist

die Handhabung der **Erdal**-Nachfüllpackung: Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil einfach in die leere **Erdal**-Dose einsetzen. Eine saubere Sache! Qualität und Menge genau wie in der Blechdose. Das Verputzen geht wie aus der Blechdose vor sich. Es ist kein Unterschied! Aber man hat immer

das altbewährte Erdal